Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 5249

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 245. Donnerstag, 18. Oktober 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 4 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Hinter den Kulissen der Schlußreparation.

en. In letzter Zeit ist die plötzlich aufgetauchte und für uns wichtigste Frage, die Festsetzung der noch zu zahlenden Reparationssumme, in den Hintergrund getreten. Ueberraschend, da seit Jahren um die endgültige Liquidierung des Krieges gekämpft wird, von Deutschland immer wieder die Forderung erhoben wurde, endlich eine Feststellung zu treffen, wieviel es noch zu zahlen habe, um die im Versailler Friedensvertrag festgesetzte Kriegsentschädigung abzulösen. Der Grund des öffentlichen Schweigens liegt wohl in der Hauptsache darin, daß es noch nicht zur Einberufung der Sachverständigenkommission gekommen ist und bisher nur Vorbereitungen für die große Aussprache getroffen werden, über die zu sprechen den beteiligten Stellen nicht angenehm ist. Sowohl in Deutschland wie in Paris finden dauernd Verhandlungen statt, und wie wir bereits mitteilen konnten, haben sich deutsche Vertreter in offiziellem Auftrage nach Paris begeben, um in Vorverhandlungen, mit diplomatischer Unterstützung der deutschen Botschaft in Paris, das Problem der Kriegsschulden und der Endregulierung der Daweszahlungen für die offizielle Sachverständigenverhandlung vorzubereiten. Irgendwelche greifbaren Resultate sind in den bisherigen Verhandlungen noch nicht erzielt worden, aber wie wir hören, haben die deutschen Beauftragten doch bereits einen Einblick in die französischen Bedingungen erlangt und vor allem feststellen können, daß es Frankreich ernstlich daran liegt, von sich aus die Endregulierung der Daweszahlungen zu betreiben. Im Jahre 1929 hat Frankreich an die Vereinigten Staaten nicht weniger als 400 Millionen Dollars zu zahlen, während es keine Möglichkeit gibt, diesen Betrag flüssig zu machen. Weder durch höhere Steuereinnahmen noch auf dem Anleihewege lassen sich rund 10 Milliarden Franken auftreiben, die Bank von Frankreich soll es ablehnen, diesen Betrag gewissermaßen als Vorschuß herzugeben. Es bleibt deshalb Frankreich gar keine andere Möglichkeit, als die Regulierung der Kriegsschulden mit der Endfestsetzung der deutschen Zahlungen zu verbinden. Man rechnet damit, daß Poincaré aus dieser Erkenntnis heraus schon in nächster Zeit die Initiative ergreifen wird, um die Beratung der Sachverständigenkommission einzuleiten. Es ist auch bekannt geworden, daß man sich in Frankreich seit langer Zeit bereits eingehend im Finanzministerium, in der Reparationskommission, in der Bank von Frankreich, in der autonomen Tilgungskasse und in verschiedenen beratenden Kommissionen über Deutschlands Zahlungsfähigkeit unterhalten hat und auf Grund der getroffenen Feststellungen die Ueberzeugung gewann, daß die Endfestsetzung der Reparationen und die Schuldenregulierung sehr gut verbunden werden könne. Man hat inzwischen auch festgestellt, daß die Vereinigten Staaten für die brennende Schuldenfrage ein größeres Entgegenkommen zeigen würde, wenn gleichzeitig die endgültige Reparationsregelung erfolgen könnte. So sind eigentlich die Vorbedingungen für die schwierigste und wichtigste Frage, die Deutschland und die kriegführenden Mächte beschäftigt, vorhanden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Frankreich seine Erwartungen heute bereits zu hoch spannt, da es in den langen Untersuchungen die deutsche Zahlungsfähigkeit zu hoch einschätzt und dementsprechend eine Endsumme errechnet hat, die über das Maß der Vernunft hinausgeht und die deshalb eingehender Begründung und notwendiger Anpassung an die tatsächliche Leistungsmöglichkeit Deutschlands verlangt. Ohne Zweifel wird es sehr leicht möglich sein, durch die Mobilisierung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen in kurzer Zeit Gelder flüssig zu machen. Auch in dieser Richtung hin sind bereits nicht nur von Deutschland, sondern auch von Frankreich die notwendigen Fühler ausgestreckt worden. Man rechnet in Berlin damit, daß Poincaré die Initiative zu den großen Verhandlungen in dem Augenblick ergreifen wird, wenn es den deutschen Beauftragten in Paris gelungen ist, unter der Hand zunächst wenigstens eine ungefähre Angleichung der Forderungen und der Leistungsfähigkeit zu erzielen.

Zusammentritt des Reichstages am 13. November.

vdz. Berlin. Die Annahme, daß der Reichstag etwa um den 12. November wieder zusammentreten wird, bestätigt sich, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, wenn auch endgültige Vereinbarungen über den Termin noch vorbehalten sind. Da der 12. November ein Montag ist, der als Eröffnungstermin nicht beliebt ist, nimmt Präsident Loebe an, daß der Dienstag, der 13. November, für den Beginn des Reichstagsplenums bestimmt werden wird. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine außenpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht. Daran könnte sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen sowie über den noch zu erwartenden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaues anschließen. Neben belangloseren Beratungsgegenständen wird dem Reichstag die erste Beratung des Etats für 1929 beschäftigen. Der Etat dürfte etwa gegen Ende November dem Reichstag zugehen. Außerdem soll vor der Weihnachtspause noch das Gesetz über die Erweiterung der Unfallversicherung auf Krankenhäuser, Feuerwehren usw. erledigt werden.

Der Temps verurteilt Macdonalds Rede.

* Paris. (Tel.) Nicht ohne eine gewisse Beunruhigung hat man in Paris von den Ausführungen Macdonalds im Deutschen Reichstag Kenntnis genommen. Der Temps wirft ihm vor, daß er die Grenzen überschritten habe, die sich für den Chef einer großen politischen Partei Englands vor einem ausländischen Publikum und insbesondere vor einem deutschen ergäben. Falls Macdonald bei einem Siege seiner Partei wieder englischer Premierminister werden sollte, wird es ihm schwerfallen, das in Berlin entwickelte Programm zu verwirklichen. Er habe daher vor allem gegen sich selbst und erst in zweiter Linie gegen England gesündigt, denn seine ganze Rede habe letzten Endes nichts anderes bezweckt, als die französisch-britische Verständigungspolitik zu verurteilen, wobei von der falschen Auffassung ausgegangen werde, daß sie eine allgemeine europäische Verständigungspolitik benachteilige. Trotz dieser Auffassung würde er auch in Zukunft als englischer Ministerpräsident nicht anders handeln können als im Jahre 1924, wo er sich den Verhältnissen fügen und die französisch-britische gemeinsame Zusammenarbeit auf dem internationalen Boden fortsetzen mußte.

Das Panzerkreuzer-Volksbegehren gescheitert.

Das kommunistische Volksbegehren gegen den Bau von Panzerkreuzern aller Art wurde am Dienstag abend beendet, nachdem die Eintragungslisten 14 Tage lang im ganzen Deutschen Reich öffentlich ausgelegt waren. Obwohl die endgültigen Ziffern noch nicht vorliegen, kann man feststellen, daß die Kommunisten mit ihrem Volksbegehren **einen völligen Mißerfolg erlitten haben.**

In Berlin, wo das Eintragungsergebnis noch verhältnismäßig günstig ist, wurden bis zum Montag abend 845 786 Stimmen gezählt. Selbst, wenn man annimmt, daß die Eintragungen der letzten 24 Stunden reich gewesen sind, daß die 400 000 überschritten wurden, wäre damit nicht mehr als etwa der 4. Teil des Volksbegehrens über die Enteignung der Fürstenvermögen erzielt. Man wird annehmen dürfen, daß die Kommunisten für ihr Volksbegehren zusammen **nicht mehr als höchstens zwei Millionen Stimmen** aufgebracht haben, während sie bei den letzten Reichstagswahlen 4,5 Millionen Stimmen erzielten.

*

„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein", so schrieb am Dienstag, dem Endtermin für die Einzeichnung in die Listen des kommunistischen Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau, der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann im „Vorwärts". In der Tat, die Kommunisten wollten wieder einmal den Sozialdemokraten das Wasser abtragen, sie prophezeiten erneut den Zusammenbruch ihrer rosaroten Konkurrenz, und sie müssen jetzt erkennen, daß ihre Rechnung falsch gewesen ist. Für das bürgerliche Deutschland ist das Ergebnis des nun schon seit Jahren andauernden Ringens zwischen SPD. und KPD. außerordentlich bedeutsam. Daß die Sozialdemokratie die Massen bei der Partei halten konnte, obwohl sicherlich zahlreiche Wähler mit dem im Volksbegehren aufgestellten Ziel liebäugelten, ist eine Tatsache, die insbesondere im Hinblick auf die künftige innerpolitische Entwicklung im Reich von größtem Interesse sein muß. Die SPD. geht aus ihrem Zweikampf mit den Moskauern zweifellos gestärkt hervor, während die **KPD. eine empfindliche Niederlage erlitten hat, von der sie** sich zunächst nicht mehr erholen wird.

Die Kommunisten haben es sich kaum träumen lassen, daß sie einen so kräftigen Denkzettel bekommen würden. Ein stattlicher Heerbann der eigenen Genossen vom Mai hat ihnen diesmal die Gefolgschaft versagt. Darin zeigt sich offenkundig die Tendenz einer gesunden rückläufigen politischen Bewegung im Reiche. Berücksichtigt man, mit welchem Kraftaufwand und mit welchen ungeheuren Geldmitteln die KPD.-Zentrale und die kommunistische Presse in den letzten vierzehn Tagen gearbeitet haben, dann kann man an der Schlußfolgerung nicht vorübergehen. Alle die blutrünstigen Aufrufe, die wüste Hetzerei und Verleumdung, die vor Lüge und Gemeinheit nicht zurückschreckte, sie sind vergeblich geblieben.

Ganz abgesehen davon, daß die Kommunisten nach sozialdemokratischer Auffassung das Volksbegehren zu dem ungünstigsten Zeitpunkte eingeleitet haben, scheint uns in dem Mißerfolg gleichzeitig auch eine ernste Lehre für die Sozialdemokratie zu liegen. Man soll sich in den führenden Kreisen der SPD. nicht leichtfertig darüber hinwegtäuschen, wie die wahre Stimmung hinsichtlich der Panzerkreuzerfrage in der Mehrheit der Wahlberechtigten ist. Selbst ein so radikaler Politiker, wie der **Abgeordnete Dittmann** es ist, beginnt die Sachlage zu begreifen. Gibt er doch im „Vorwärts" offen zu, daß **die Frage des Panzerkreuzerbaues absolut nicht zum Volksentscheid taugt.** Dittmann geht sogar noch einen Schritt weiter und gibt ganz offen zu, daß es auch den Sozialdemokraten hätte nicht gelingen können, beim Volksentscheid über zwanzig Millionen Wähler, wie es das Gesetz verlangt, gegen den Bau des Panzerkreuzers A mobil zu machen. Dieses Eingeständnis ist ungeheuer wertvoll.

Die Sozialdemokratie weiß nach dem Eingeständnis des Abgeordneten Dittmann, daß die Mehrheit in der Panzerkreuzerfrage auf der anderen Seite ist. Warum dann noch ein Manöver ausführen, das in seiner letzten Auswirkung der SPD. parteipolitisch vielleicht helfen kann, im übrigen aber nur die Koalitionsverhandlungen im Reich wie in Preußen erschweren müßte. Heute handelt es sich ja nicht mehr um die grundsätzliche Frage, ob der Bau des Panzerkreuzers notwendig war — darüber kann man nach wie vor verschiedener Meinung sein, heute geht es um viel wichtigere Dinge, die verlangen, daß jede staatserhaltende Partei auf dem Posten ist.

Die Strafrechts-Reform im Ausschuß.

vdz. Berlin. Der Reichstagsausschuß für die Strafrechts-Reform nahm am Mittwoch den § 25 (Notstand) nach dem Wortlaut der Vorlage an. Ein Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, wonach gesagt werden sollte „Wer im Notstand handelt, ist straffrei", wurde abgelehnt.

Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl, bemerkte, die Meinung des Ausschusses gehe in der Mehrheit wohl dahin, daß in der zweiten Lesung der Versuch einer besseren Fassung des Paragraphen erneut werde. Der dritte Abschnitt des allgemeinen Teils, der den Versuch behandelt, wurde auf Antrag des Abg. Landsberg (Soz.) vorläufig zurückgestellt. Der vierte Abschnitt über die Teilnahme, § 28 bis 32, wurde unverändert angenommen, nachdem Abg. Dr. Kahl über die Beschlüsse referiert hatte, die im österreichischen Nationalrat über diesen Abschnitt gefaßt worden sind.

Hierauf kehrte die Beratung wieder zum dritten Abschnitt zurück. § 26 behandelt die Strafbarkeit des Versuches, der milder zu bestrafen ist als die vollendete Tat. § 27 handelt vom Rücktritt von der Ausführung oder Beteiligung. Zu § 26 begründete Abg. Dr. Alexander (Komm.) mehrere Fassungsänderungen. Abg. Dr. Levi (Soz.) begründete Milderungsanträge seiner Partei, wodurch die Aenderungen, die der österreichische Nationalrat vorgenommen hat, wieder beseitigt werden sollen. Abg. Dr. Wunderlich (Dvp.) erklärte sich gegen eine allzu weite Ausdehnung des freien Ermessens des Richters. — Ministerialdirektor Dr. Gumke legte noch einmal die Gründe dar, die nach der Auffassung der Regierung für die Regelung des Versuches im Entwurf sprechen. Der Entwurf enthalte bereits eine wesentliche Erleichterung im Vergleich zum geltenden Recht, da er es dem Richter ermögliche, in Fällen des absolut untauglichen Versuchs von Strafe abzusehen. Die §§ 26 u. 27 wurden unverändert angenommen.

Zum fünften Abschnitt „Strafen" wurde die Behandlung der Todesstrafe zunächst ausgesetzt. Abgeordneter Dr. Alexander (Komm.) begründete grundsätzliche Aenderungen der Fassung. Die Ueberschrift soll ersetzt werden durch „soziale Maßnahmen". Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) wies darauf hin, daß die Kommunisten selbst noch nicht auf Strafe verzichteten. Seine Freunde lehnten die Anträge der Kommunisten ab, weil sie ihre Fassung für praktisch wirkungslos hielten. Abg. Dr. Kahl (Dvp.) bekämpfte grundsätzlich die kommunistische Auffassung von der Entehrlichkeit der Strafen. Abg. Frau Weber (S.) erklärte, daß es sich hier lediglich um eine Auffassung von der menschlichen Natur handele und nicht um „bürgerlich" oder „sozialistisch". Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt.

Die Abstimmung über § 39 (Ersatz-Freiheitsstrafe), wozu sozialdemokratische Milderungsanträge vorlagen, wurde zurückgestellt. Die §§ 37 (Geldstrafe) und 38 (Geldstrafe bei Gewinnsucht) wurden für vorläufig erledigt erklärt.

Donnerstag Fortsetzung der Beratung.

*

Um die Todesstrafe in Deutschland.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform begann heute Donnerstag mit der Beratung des Abschnittes „Strafen".

Vor Eintritt in die sachlichen Aussprachen erklärte Reichsjustizminister Koch als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe, es sei nicht angebracht, alle die Gründe noch einmal anzuführen, die schon im vorigen Reichstag für die Beseitigung der Todesstrafe geltend gemacht worden sind. Besonders hebe er hervor, daß die Bevölkerung Deutschlands trotz der schweren Kriegsjahre, der Revolutions- und Inflationszeiten ein außerordentlich hohes sittliches und moralisches Empfinden zeige. Die meisten Länder Europas kämen ohne die Todesstrafe aus, und es sei nicht einzusehen, warum man sich in Deutschland an die Beibehaltung der Todesstrafe ketten wolle. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozeßverfahren und beim besten Richterpersonal nicht vollkommen auszuschließen sei, müsse als furchtbares Unglück angesehen werden, da es auf keine Weise wieder gutgemacht werden könne und ja ein solcher Fehlspruch jedes Mal wieder einen schweren und fast unüberwindlichen Schlag gegen das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtsprechung bedeute.

Ein neuer Transozeanflug.

Y St. Johns (Neufundland). Der englische Flieger Macdonald ist gestern in Harbour Grace in einem Moth-Flugzeug zu einem Flug nach England aufgestiegen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Oktober 1928.

—* **Wettervorhersage für den 19. Oktober.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiterhin mild. Bedeckt bis wolkig. Zeitweise Regen. Gebirge jetzt in den höchsten Lagen Wärmegrade. Berge vielfach in Wolken. Flachland vorwiegend mäßige, höhere Lagen lebhafte Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

—* **Daten für den 19. Oktober 1928.** Sonnenaufgang 6,30 Uhr. Sonnenuntergang 17,00 Uhr. Mondaufgang 12,37 Uhr. Monduntergang 19,49 Uhr.

1693: Gründung der Universität Halle.
1812: Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.
1924: Der Militärschriftsteller General Hugo von Freytag-Loringhoven in Weimar gest. (geb. 1855).

•

—* Die „Sächsische Landesbühne" beginnt Montag, den 22. ds. Mts. ihre 2. Spielperiode 1928/29 im Capitol. Aus dem Anzeigenteil sowie aus den angeschlagenen Plakaten ist der Spielplan sowie alles Nähere ersichtlich. Möchte auch diese Spielzeit noch mehr Freunde der Kunst unserem Theater zuführen, das schon in der vorangegangenen Spielperiode weitaus mehr Besuch als früher aufweisen konnte. — Die Abonnenten erhalten in der Stadtsparkasse Heft 7—12 der „Blätter der Sächsischen Landesbühne", die dort zur Abholung bereit liegen, unentgeltlich.

—* **Amtseinweisung des Schulleiters in der Schule am Wasserturm.** Aus Anlaß des Schulleiterwechsels an der Schule am Wasserturm dankte Herr Schulrat Feldmann Herrn Oberlehrer Hofmann für seine 6jährige aufopferungsvolle Tätigkeit als Schulleiter. Darauf wies er Herrn Lehrer Günther in sein Amt als Schulleiter ein. Bezirksschulamt und Schulbezirk bringen ihm das Vertrauen entgegen, daß er trotz seiner politischen Betätigung sein Amt unparteiisch führen werde, so wie er es in seinen anderen öffentlichen Aemtern bisher bewiesen hat. Der Schulrat wandte sich dann mit der Bitte an das Kollegium, die politischen Gegensätze mit überbrücken zu helfen und das Wohl der Jugend und der Schule immer im Auge zu behalten. Herr Günther dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und bekundete seinen Willen zur sachlichen Führung seines Amtes. Mit nochmaligen Dankesworten an Herrn Hofmann wurde die kurze Feier beendet.

—* Erweiterter Geschäftsverkehr. Am Jahrmarkts-Sonntage dürfen die Geschäftsläden von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr offengehalten werden. Der Markt nimmt bekanntlich am kommenden Sonntag mittag seinen Anfang. Die Aufbauarbeiten sind bereits im Gange. — Am Sonnabend, den 20. Oktober, findet Viehmarkt statt.

—* **Zips.** Was ist das? Das ist eine große deutsche Sprachinsel fern in der Slowakei, einst zu Ungarn, jetzt zum tschechoslowakischen Staat gehörig. Wo die Hohe Tatra in phantastischen Formen aus der slowakischen Hochebene ansteigt, haben sich vor 800 Jahren deutsche Siedler festgesetzt, Dörfer geschaffen, die heute noch blühen, und Städte, deren Bauwerke von altem Reichtum erzählen. Dort wohnt dieser deutsche Volkssplitter heute noch, treu den Sitten und der Sprache der Väter, mitten in slowakischer Umgebung. Diese Sprachinsel, die lange Zeit die Verbindung mit dem deutschen Mutterlande fast ganz verloren hatte, in der aber jetzt der deutsche Volksgedanke immer mehr lebendig wird, wurde in diesem Sommer von der Wandergruppe der Oberrealschule besucht. Die Gruppe hat hierbei in weitem Maße die große Gastfreundschaft der Zipser Deutschen genossen. Sie freut sich daher, daß ihr sobald Gelegenheit gegeben ist, diese Gastfreundschaft wieder zu vergelten. Denn 25 Burschen und Mädels sind begeistert der Einladung des Vereins für Deutschtum im Auslande gefolgt, in Sachsen Proben ihrer alten Kultur vorzuführen, dabei aber auch selbst — zum ersten Mal in ihrem Leben — das deutsche Reich kennen zu lernen. Am 24. November besuchen diese jungen Leute auch Riesa. Wir bitten daher alle, die gewillt sind, ein Mitglied dieser Gruppe gastfreundschaftlich aufzunehmen, dies an die V.D.A.-Schulgruppe (Oberrealschule) oder an Stud.-Assessor R. Wohlrab, Goethestraße 561 zu melden.

—* Die Angestelltenversicherung. Aus den kürzlich veröffentlichten Abschlüssen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte geht hervor, daß diese Anstalt am 1. Januar 1929 voraussichtlich über eine Summe von mehr als einer Milliarde Mark, eingezahlt aus den Beiträgen der Industrie- und Handelsangestellten, verfügen wird. Von diesen Beträgen ist bisher mehr als der sechste Teil als Hypotheken an die Landwirtschaft gegeben worden. Außerdem soll eine größere Anzahl von Industriebetrieben ebenfalls bedeutende Mittel aus den Einnahmen der Anstalt erhalten haben. In Angestelltenkreisen herrscht über diese Verwendung von Geldern, die doch lediglich für die soziale Wohlfahrt der Angestellten bestimmt sind, eine nicht unberechtigte Mißstimmung. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, beabsichtigen jetzt die großen Angestelltenverbände, dahin zu wirken, daß die von der Reichsversicherungsanstalt vereinnahmten Geldmittel vorzugsweise zum Wohnungsbau für Angestellte verwandt werden.

—* Festnahme der Betrügerin in Schwesterntracht. In den letzten Monaten trieb eine Betrügerin in Schwesterntracht in verschiedenen deutschen Städten ihr Unwesen. Sie erschien in Geschäften, legte sich einen falschen Namen zu, bestellte große Posten Waren und bat um Zusendung nach dem Krankenhaus. Einen Teil der Ware nahm sie immer gleich selbst mit, ohne zu bezahlen. Damit hatte sie ihr Ziel erreicht. Waren ihr an einem Ort mehrere Schwindeleien gelungen, dann verschwand sie nach auswärts. Inzwischen wurde ermittelt, daß man es in der Betrügerin nur mit der 32 Jahre alten ehemaligen Krankenschwester Baleska Spiering aus Hamburg zu tun haben konnte. Anfang Mai verließ sie Hamburg und begab sich nach Weimar in Thüringen. Von dort aus verschwand sie nach einigen Wochen spurlos. Seitdem fahndete man eifrig nach ihr. Am Montag früh wurde nun die Gesuchte von Kriminalbeamten in einem hiesigen Fremdenhof betroffen und festgenommen. Sie war erst tags zuvor nach Dresden gekommen. Nach ihrem Geständnis ist sie in 14 Städten aufgetreten. Allein von 10 Strafverfolgungsbehörden wurde sie gesucht. Die erlangten Waren verkaufte sie sofort und verwendete den Erlös zu ihrem Nutzen. Die Schwindlerin wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

— Gegen die Schulgelderhöhung. Die Sozialdemokraten haben im Landtage einen Antrag eingebracht, die Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 26. Juli ds. Js. wegen der Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Schulen Sachsens wieder aufzuheben.

—* **Teilergebnisse beim Volksbegehren.** In Leipzig wurden nach der vorläufigen amtlichen Feststellung 35 811 Eintragungen für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau bewirkt. Bei der letzten Wahl wurden 70 068 kommunistische Stimmen abgegeben. Beim Volksentscheid für die Fürstenabfindung erfolgten 230 747 Eintragungen. — In Plauen sind insgesamt 2651 Eintragungen für das kommunistische Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau festgestellt worden. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 10 398 kommunistische Stimmen abgegeben.

—* **Haftung des Arbeitgebers bei Ausstellung eines falschen (Gefälligkeits-) Zeugnisses.** Zur Frage der Haftung des Arbeitgebers für ein zu günstig ausgestelltes Arbeitszeugnis hat das Oberlandgericht zu Frankfurt am Main vor einiger Zeit ein Urteil gefällt, das allgemeine Beachtung verdient. Bekanntlich werden Arbeitszeugnisse oftmals günstig abgefaßt, um dem ausscheidenden Arbeitnehmer sein Fortkommen nach Möglichkeit zu erleichtern, wenngleich vielfach der Inhalt der Zeugnisse nur in sehr bedingtem Maße als richtig angesehen werden kann. Durch das angezogene Gerichtsurteil ist jedoch eindeutig ausgesprochen worden, daß der frühere Arbeitgeber schadenersatzpflichtig wird, wenn er einem Angestellten ein unrichtiges Zeugnis ausgestellt und den tatsächlichen Verhältnissen widersprechend bescheinigt hatte, daß der Angestellte die ihm übertragenen Arbeiten pünktlich und ordnungsgemäß ausgeführt und auf Wunsch seines Vaters die Stellung verlassen hat, während er in Wirklichkeit wegen Unterschlagung eines Wertbriefes von der Firma entlassen wurde. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Aussteller des Zeugnisses durch sein Verhalten die späteren Arbeitgeber der Gefahr einer wiederholten Schädigung ausgesetzt habe. Wenn er auch für seine Handlung edle Motive gehabt habe, so dürfe doch niemals durch ein Zeugnis zu Unrecht der Eindruck erweckt werden, als ob es sich um einen besonders tüchtigen Angestellten handele. Der Aussteller wurde daher zum Ersatz der Hälfte des dem späteren Arbeitgeber erwachsenen Schadens verurteilt.

—* Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und Spanien. Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes ist mit der Spanischen Regierung durch Notenaustausch die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Spanien mit Wirkung vom 15. Oktober 1928 vereinbart worden. Die Vereinbarung erstreckt sich spanischerseits auf das spanische Festland, die Balearen, die Kanarischen Inseln und die spanischen Hoheitsplätze in Marokko.

—* Sozialdemokratische Landtagsanfrage. Dem Landtag ist eine sozialdemokratische Anfrage zugegangen, in der die Regierung um Aufklärung ersucht wird, was sie gegen die Verunreinigung der heimischen Gewässer, insbesondere der Elbe zu tun gedenke und ob sie gewillt sei, die Bestrebungen nach einem Schutzgesetz zu unterstützen.

—WK. Gegen die Uebersteigerung des Berechtigungswesens. In ernster Sorge um die immer mehr um sich greifende Zersplitterung des deutschen Schulwesens und die dem Sinne der Einheitsschule entgegenwirkende Tendenz eines übersteigerten Berechtigungswesens hat der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein in einer Entschließung die Forderung aufgestellt, daß mit möglichster Beschleunigung ein Reichsgesetz geschaffen werde, das den Aufbau eines einheitlichen Schulwesens in den deutschen Ländern gewährleistet. Es erscheint dringend geboten, dem Berechtigungswesen und den sich gegenseitig steigernden Anforderungen an die Zulassung zu den verschiedenen Berufs- und Verwaltungszweigen, Einhalt zu gebieten. Zu dem Zweck ist zu fordern, daß eine Konferenz von Vertretern der Lehrerschaft, der verschiedenen Schulgattungen und der Elternschaft unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus Wirtschaft und Verwaltung berufen werden, um die sachlich gebotene Bildungsanforderung für die Zulassung zu bestimmten Berufen und Berufsgruppen festzulegen. Es ist erneut zu prüfen, ob das in dem Abschlußzeugnis der verschiedenen Schularten zum Ausdruck kommende Bildungsziel den Anforderungen des Gegenwartslebens noch entspricht oder erhöht werden muß.

—* Kampf gegen ansteckende Krankheiten. Wie verlautet, hat die Regierung neuerdings eine Verordnung zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen erlassen.

—WK. Nur beschränkte Mittel für Kapitalabfindung. Der Reichsarbeitsminister hat die Hauptversorgungsämter erneut ersucht, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen darüber aufzuklären, daß die Mittel für die Kapitalabfindung nur in besonderen Fällen bewilligt werden können. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers hat zwar auf dem Vertretertage des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sich dahin geäußert, daß der Reichsarbeitsminister bestrebt sei, die Mittel für die Kapitalabfindung, die in diesem Haushaltsjahre 90 Millionen RM. betragen, zu erhöhen. Gegenwärtig ist die Lage so, daß der Reichsarbeitsminister künftig in dem Umstande, daß ein Kriegsbeschädigter bereits vor Bewilligung der Abfindung mit einem Wohnungsbau beginnt und durch die Ablehnung des Kapitalabfindungsantrags in eine Notlage gerät, eine besondere Härte nicht mehr erblicken und die Kapitalabfindung aus diesem Grunde nachträglich nicht mehr bewilligen kann.

—WK. Die vertrauensärztliche Nachuntersuchung. Ueber die Bedeutung der vertrauensärztlichen Entscheidungen bei Nachuntersuchungen Versicherter hat das Oberversicherungsamt Magdeburg eine beachtliche Entscheidung gefällt. Es wird festgestellt, daß die Entscheidung des Vertrauensarztes über die Arbeitsfähigkeit des Versicherten nach den Richtlinien des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen für den allgemeinen Inhalt der Arztverträge maßgebend ist. Die Krankenkasse sei berechtigt, die Zahlung des Krankengeldes einzustellen, wenn der Versicherte eine von der Kasse beantragte Nachuntersuchung vereitelt. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß nach den Richtlinien des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen jede Krankenkasse berechtigt sei, Kranke jederzeit durch einen Vertrauensarzt oder durch den hierfür bestimmten Aerzteausschuß untersuchen zu lassen. Da die Entscheidung des Vertrauensarztes maßgebend ist, sei die Kasse mit dem Augenblick der Anordnung einer vertrauensärztlichen Nachuntersuchung nicht mehr an die Entscheidung des behandelnden Arztes gebunden. Falls der Versicherte die Maßnahmen der Kasse absichtlich vereitele, so könne aus diesem Verhalten geschlossen werden, daß er selbst seine Arbeitsunfähigkeit für zweifelhaft halte, sofern nicht für sein Verhalten triftige Gründe beizubringen sind.

—* **Die Führertagung des Reichslandbundes.** Der diesjährigen Führertagung des Reichslandbundes, die am 15. November 1928 im Landbundhause zu Berlin stattfindet, wird das Gesamtthema „Wege der Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft" zugrunde liegen. Den einleitenden Vortrag über die Frage der nationalpolitischen Notwendigkeit der Selbsthilfe wird Dr. Wilhelm Stapel, Hamburg, halten, Professor Dr. Sagawe, Kiel, wird die landwirtschaftlichen Selbsthilfemöglichkeiten auf dem Wege der Betriebstechnik und der Agrarproduktion prüfen, während Professor Dr. Beckmann, Bonn, die landwirtschaftlichen Selbsthilfemöglichkeiten auf absatzorganisatorischem Gebiete erörtern wird.

—* **Reichsarbeitsgericht über wirtschaftsfriedliche Vereine.** Am 29. September hatte sich das Reichsarbeitsgericht erstmalig mit der Frage der Tariffähigkeit wirtschaftsfriedlicher Arbeitnehmervereinigungen zu beschäftigen, und zwar handelte es sich um die Arbeitnehmergruppe des Pommerschen Landbundes. Eine endgültige Entscheidung ist nicht gefallen, sondern die Revision führte zur Rückverweisung an das Landesarbeitsgericht. Dabei hat das Reichsarbeitsgericht aber wie üblich seine grundsätzliche Auffassung der Rechtslage zu erkennen gegeben, an die sich das Landesarbeitsgericht zu halten hat. Das Reichsarbeitsgericht schließt sich der herrschenden Rechtsauffassung an, daß eine wesentliche Voraussetzung der Tariffähigkeit die Unabhängigkeit der Arbeitnehmervereinigung von der Arbeitgeberseite als dem sozialen Gegenspieler ist. Da der Landbund auch Arbeitgeber unter seinen Mitgliedern hat, müsse die tatsächliche Unabhängigkeit seiner Arbeitnehmergruppe besonders sorgfältig geprüft werden. Daß ist aber scheinbar nach Auffassung des Reichsarbeitsgerichts nicht geschehen, weshalb die Rückverweisung an den Vorderrichter erfolgte. Näheres läßt sich erst sagen, wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt. — In einem anderen Streitfalle wird sich das Reichsarbeitsgericht mit der Tariffähigkeit wirtschaftsfriedlicher Vereine in seiner Spruchsitzung am 10. Oktober beschäftigen.

—* Höflichkeit auf Warnungstafeln. In Europa sind die Warnungstafeln kurz und bündig, in einem sachlichen Ton gehalten. In Japan dagegen ist Höflichkeit Trumpf. Eine Warnungstafel für Automobilisten in Tokio lautet z. B. folgendermaßen: „O Automobil! Du bist kräftig, schnell und schön! Gebrauche aber deine Kraft, deine Schnelligkeit und deine Schönheit richtig! Habe Erbarmen mit denjenigen, die mit dir nicht wetteifern können! Habe Mitleid mit Hunden, Pferden und den Fußgängern! Der Hund fürchtet deine breiten Räder, die ihn so schnell überfahren können! Hab' acht, daß er sich rechtzeitig retten kann! Das Pferd wird scheu von dem Lärm und dem Gestank, den du verbreitest! Erregе also weder seine Ohren noch seine Nase. Es scheint aber, daß du dem Fußgänger bitterböse bist. Habe Mitleid mit dem Unglücklichen. Es ist ja leicht möglich, daß morgen auch er im Auto fahren wird!"

—* Schädlingsbekämpfung bei der Ernte. Um Ernte- und Ertragsverlusten in Feld, Wald, Gärten und Weinberg vorzubeugen, erinnert die Pressestelle der Landwirtschaftskammer nochmals eindringlichst an eine rechtzeitige, sachgemäße Schädlingsbekämpfung. Ueber die besten Maßnahmen zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und -schädlingen unterrichten in leichtfaßlicher Form die bekannten Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt, die zum Preise von 10 Pf. je Stück auch durch die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden-A., Stübelallee 2, bezogen werden können. Zur jetzigen Jahreszeit dürften von besonderem Interesse sein etwa die Flugblätter Feldmäuse betreffend, Streifenkrankheit der Gerste, Beizgeräte, erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge, Spritzarbeiten im Weinberge, Reblausbekämpfung usw. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz erteilt jederzeit kostenlos Auskunft.

—* Massenandrang zu den Kriegsgräbern. Infolge der Herabsetzung der Gebühr für das Visum nach Frankreich, das jetzt für 14 Tage 1,05 Mark kostet (früher 10,50 Mark), besteht außerordentliche Nachfrage nach Reisen zu den Kriegsgräbern für die Totengedenktage: Allerseelen am 2. 11. und Totensonntag am 26. 11. Das Mitteleuropäische Reisebüro, das in Verbindung mit dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" Reisen nach den Kriegsgräbern in Frankreich und Belgien organisiert, teilt uns mit, daß auch mehrere Personen gemeinsame Reisen — auf Wunsch unter Führung — auf der gleichen Route zu den Totengedenktagen unternehmen können. Dem Reisenden werden nicht nur die Fahrscheine bis zum Reiseziel und zurück ausgehändigt, es wird ihm auch das Hotelzimmer bestellt und für die Verpflegung vorgesorgt. Außerdem steht dem Besucher der Kriegsgräber ein Auto bis zum Friedhofe zur Verfügung. Die deutschen Besucher finden besonderes Entgegenkommen, da sich die Hotels ebenso wie die Autoführer auf den deutschen Besuch eingestellt haben. Zur Durchführung der Reise von einer westdeutschen Großstadt aus, z. B. von Köln oder Frankfurt a. M., genügen in den meisten Fällen etwa 3—4 Tage. Der Preis für die Reise richtet sich nach der Entfernung und der Dauer; von Köln nach einem etwa 20 Kilometer von St. Quentin entfernten Friedhof kann z. B. eine dreitägige Reise zum Gesamtpreise von 75 bis 80 Mark (je nach der Teilnehmerzahl) durchgeführt werden.

Strehla. Das Volksbegehren in Strehla. Hier sind insgesamt 38 Einzeichnungen vorgenommen worden. Ein recht mageres Ergebnis.

Großenhain. Unfall. An der Ecke Amalienallee-Lindenplatz wurde gestern Mittwoch mittag gegen ¼1 Uhr ein Motorrad mit Sozius von einem Personenauto erfaßt. Der Führer des Rades wurde auf das Pflaster geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Er hatte sich im Gesicht einige starkblutende Hautabschürfungen zugezogen. Hilfsbereite Herren brachten ihn mit dem Personenauto zum Krankenhaus. Dem Sozius ist nichts zugestoßen. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Großenhain. Auto-Unglück. In der vierten Nachmittagsstunde des Mittwochs verunglückte auf der Straße von Priestewitz nach Großenhain das aus Chemnitz stammende Auto IV 27 609, ein grüner Chrysler-Wagen. Das Auto scheint in sehr raschem Tempo gefahren zu sein. Es ist ins Schleudern gekommen, so daß der Chauffeur auf der durch den Regen glatten Asphaltstraße den Wagen aus seiner Gewalt verlor. Der Wagen ist von seiner rechten Fahrseite abgekommen, hat auf der linken Straßenseite einen etwa dreißig Zentimeter starken Obstbaum umgerissen und ist dann unter viermaligem Ueberschlagen etwa 25 Mtr. weit auf ein Feld gestürzt. Es ist geradezu ein Wunder, daß der Chauffeur und die beiden Insassen — Direktor Opitz aus Chemnitz und dessen Frau — mit verhältnismäßig nicht allzu schweren äußeren Verletzungen davongekommen sind. Durch Dr. Wucherer in Priestewitz wurde den drei Verletzten die erste ärztliche Hilfe zuteil.

Lommatzsch. Zum Panzerkreuzer-Volksbegehren der KPD. war am Dienstag Einzeichnungsschluß. In Lommatzsch sind 19 Eintragungen erfolgt. Bei den diesjährigen Mai-Wahlen konnte die kommunistische Partei in Lommatzsch 77 Stimmen auf sich vereinigen. — Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Bronze für mindestens 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma hat die Handelskammer Dresden dem Zimmermann Otto Rickol und der Arbeiterin Ida verw. Frohberg bei der Firma Lommatzscher Biscuitfabrik Gebr. Schmidt in Lommatzsch verliehen; die Ueberreichung der Ehrenzeichen erfolgte durch den Wahlmann der Kammer, Kaufmann Ewald Röder, Lommatzsch.

Döbeln. Motorradunfall. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde an der Kreuzung Bahnhofstraße-Schloßhaus- und Burgstraße eine weibliche Person von einem die Burgstraße stadtauswärts fahrenden Motorradfahrer angefahren und umgerissen. Die Verletzte hat eine Gehirnerschütterung mit vorübergehender Bewußtlosigkeit erlitten und ist mittels Krankenautos ins Stadtkrankenhaus eingeliefert worden. Veranlassung dazu, daß der Unfall ernste Folgen haben könnte, liegt nicht vor. Die Schuldfrage bedarf noch der Erörterung. Immerhin kann aber wieder nur gesagt werden, daß das Publikum beim Ueberschreiten der Fahrbahn nicht die erforderliche Umsicht walten läßt.

Nossen. Die Eintragungen zum Panzerkreuzer-Volksbegehren der Kommunistischen Partei sind abgeschlossen worden. In Nossen haben sich 43 in die Listen eingetragen gegenüber 176 Stimmen, die auf diese Partei bei der am 20. Mai dieses Jahres stattgefundenen letzten Reichstagswahl entfielen. — In Siebenlehn fanden 44 Eintragungen statt, und zwar 29 männliche und 15 weibliche. Bei der letzten Reichstagswahl hatte hier die KPD. 98 Stimmen aufzuweisen.

* **Freiberg. Das endgültige Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens.** Zu dem von den Kommunisten

beantragten Volksbegehren sind in der Stadt Freiberg im ganzen 197 Eintragungen erfolgt, dabei sind diejenigen Eintragungen mitgerechnet, die noch eine Bestätigung zu erwarten haben. Bei dem Volksbegehren zur Fürstenabfindung wurden in Freiberg 5465 Eintragungen bewirkt, bei dem Volksbegehren über die Auflösung des Landtags 8502.

Meißen. Das Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau ist, wie vorauszusehen war, kläglich. Ganze 600 Stimmen (darunter solche von 280 Frauen) hat man in Meißen zusammengebracht, während die Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl in diesem Jahre 1603 Stimmen erhielten. Rund 1000 Stimmen der eigenen Partei haben also den Kommunisten in dieser Frage die Gefolgschaft versagt.

Kötzschenbroda. Die ausliegenden Einzeichnungslisten betr. die Herbeiführung eines Volksentscheides über den Panzerkreuzerbau sind nunmehr geschlossen worden. In Kötzschenbroda haben sich insgesamt 180 Personen eingezeichnet.

—g. **Dresden.** Eigenartiger Unfall. — Zwei Personen verletzt. Am Mittwoch, wenige Minuten vor 6 Uhr nachmittags ereignete sich in der Waisenhausstraße unweit vom Zentral-Theater ein ganz ungewöhnlicher Unfall, der rasch zu einer großen Menschenansammlung führte. Dort war ein im Anfange der zwanziger Jahre stehender Kraftwagenführer damit beschäftigt, den Tank eines Autos mit Benzin nachzufüllen. Der dazu benötigte Betriebsstoff befand sich in einem Eimer. Als der Kraftwagenführer im Begriff war, das Benzin nachzufüllen, wurde er von einem Radfahrer angestoßen. Letzterer, ein 38 Jahre alter Monteur aus der Reitbahnstraße kam dabei zum Sturze. An dessen Karbidlampe entzündete sich augenblicklich auch das durch Umfallen des Eimers breit gelaufene Benzin. Eine hohe Flamme schoß sofort empor. Der Radfahrer und auch der Kraftwagenführer erlitten beide die verschiedenartigsten Verbrennungen im Gesicht, an den Händen usw. Sie waren teilweise 3. Grades. Der Benzinbrand konnte mittels eines Handfeuerlöschapparates rasch unterdrückt werden. Von der Feuerwehr wurden die beiden Verunglückten sofort mit Notverbänden versehen und in zwei Krankenautos nach dem Friedrichstädter Krankenhaus überführt.

—g. **Dresden.** Selbstmorde. Seit dem 1. Oktober wurde eine 1908 zu Lahr geborene Verkäuferin Rosa Bühler aus Dresden vermißt. Es wurde Selbstmord vermutet. Am Dienstag konnte in Meißen deren Leichnam aus der Elbe geborgen werden. Der Verdacht, daß die Vermißte ihr Leben freiwillig beendet haben könnte, bestätigte sich somit. — Im Staatsforstrevier Klotzsche wurde in einem Waldesdickicht unweit des Pillnitz-Mortzburger-Weges ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling aus Dresden erschossen aufgefunden.

—g. **Dresden.** Großfeuer im Ostragehege. — Das Klubheim des Dresdner Sportclubs abgebrannt. — Ein gewaltiger Feuerschein rötete am Mittwoch in der 11. Abendstunde den Himmel über dem Elbtale, weithin den Ausbruch eines Schadenfeuers verkündend. Der Brand betraf das am Anfange des Ostrageheges in unmittelbarer Nähe der Zigarettenfabrik Yenidze gelegene Sport- bezw. Klubheim des Dresdner Sportclubs. Dieses umfängliche Gebäude enthält im Erdgeschoß die Wirtschafts- und Klubräume usw. auf denen die große Zuschauertribüne errichtet ist. Während sich in den Wirtschaftsräumen zahlreiche Sportmitglieder beim Kartenspiel oder auf andere Weise vergnügten war durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung ein Brand entstanden, der mit beispielloser Schnelligkeit an Ausdehnung gewann. Die Flammen ergriffen so rasend um sich, daß die anwesenden Gäste und das Wirtschaftspersonal zum Teil durch die Fenster ins Freie flüchten mußten. Inzwischen rückte die Dresdener Feuerwehr, der Mittelfeuer gemeldet worden war, mit drei Löschzügen, dem Großbrandlöschzug, einigen Gerätewagen und mit dem Pionierzug an. Die große Zuschauertribüne bot dem Feuer eine reiche Nahrung. Angefacht durch einen leichten Wind ergoß sich über die Marienbrücke in Richtung des Japanischen Palais ein Funkenregen, der den Eindruck eines aus vielen Millionen bestehenden Schwarmes von Goldkörnern oder Glühwürmchen erweckte. Während die Feuerwehr dem Brande bereits energisch entgegenwirkte, legte auch das Feuerlöschboot an der Kaimauer unterhalb der Eisenbahnbrücke an. Letzteres brauchte aber nicht mehr mit in Tätigkeit zu treten. Zehntausende von Zuschauern hatte der riesige Feuerschein auf die Beine gebracht. Die Marienbrücke war zeitweise vor Menschen kaum mit Autos oder Fahrrädern passierbar. Zahllose Schaulustige waren über die Einfriedigung des Sportplatzes geklettert, und viele hatten sich dabei an den gezogenen Stacheldrähten ihre Kleidung zerrissen. Gegen Mitternacht war der Brand gelöscht.

* **Dresden.** Wiedereröffnung des Ratsweinkellers. Nachdem Neuerkrankungen an Paratyphus nicht mehr angezeigt wurden und alle gesundheitspolizeilichen Maßnahmen durchgeführt sind, wird der Ratsweinkeller von heute ab wieder geöffnet.

* **Dresden.** Dresdens Glückwunsch für „Graf Zeppelin". Der Rat hat folgendes Telegramm an den Zeppelinluftschiffbau gerichtet: Die sächsische Landeshauptstadt Dresden, noch unter dem tiefen Eindruck des letzten Besuches über ihrem Weichbild stehend, grüßt den „Graf Zeppelin" und seine Geburtsstätte zur glücklichen Vollendung seiner Amerikafahrt, deren Verlauf die gesamte Einwohnerschaft mit lebhafter Anteilnahme und herzlichsten Wünschen begleitet hat, in begeisterter Anerkennung der großartigen Leistung, die ein neues Freundschaftsband zwischen Amerika und Deutschland knüpfen wird.

* **Pirna.** Kraftwagenunfall. Am Montag nachmittag fuhr ein mit Steinen beladener Lastkraftwagen über die von Goes nach Rottwerndorf über die Gottleuba führende Brücke. Durch Nachgeben der Beschotterung wurde der Lastwagen an die Brückenrampe gedrückt, letztere gab nach und der Wagen stürzte mit dem Führer in die Gottleuba. Dabei geriet das Auto in Brand. Der Führer erlitt einen Unterschenkelbruch und Brandwunden und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Ein an der Flußregulierung beschäftigter Arbeiter wurde leicht verletzt.

Radeberg. Für das Volksbegehren betr. das Panzerkreuzerverbot sind in Radeberg 400 Eintragungen erfolgt, während bei der letzten Reichstagswahl hier 1300 kommunistische Stimmen abgegeben wurden.

* **Königsbrück.** Der Stadtrat ehrt zwei Marktfieranten. Der Stadtrat überreichte vor Beginn des Jahrmarktes zwei Dresdner Fieranten, die den Königsbrücker Jahrmarkt seit 40 bezw. 25 Jahren besuchen, eine Urkunde, in der der Stadtrat den Dank für diese Treue zum Ausdruck bringt.

* **Polenz.** Zwischen den auf dem Oberländerschen Gute beschäftigten Arbeitern war anläßlich dessen, daß einem Arbeiter ein Geldbetrag gestohlen war, ein Streit ausgebrochen. In dessen Verlauf stach sich plötzlich der dort beschäftigte 30 Jahre alte Schweizer Lemke mit einem Dolchmesser in die Herzgegend. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus verstarb der Verletzte infolge innerer Verblutung.

* **Hochkirch** (Lausitz). Großes Schadenfeuer. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden Scheune und Stall des Gasthofs zum Goldenen Schlüssel durch ein Großfeuer vollständig eingeäschert. Viele Ackergeräte, Maschinen und Wagen sowie die gesamte Ernte fielen den Flammen zum Opfer. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

* **Zittau.** Eine gesunde Gemeinde. Eine gesunde Gemeinde ist die Grenzgemeinde Groß-Schönau in Böhmen. Dort starb erst vor kurzem der älteste Mann im Alter von 94 Jahren, der Handweber Alois Hackt. Jetzt ist ihm sein Berufsgenosse, der im 92. Lebensjahre stehende Handweber Johann Schneider in den Tod gefolgt, nachdem er bis in die letzten Tage bei seinen ständigen Spaziergängen beobachtet werden konnte. In dem Städtchen leben noch drei Personen mit 89 und drei Personen im Alter von 86 Jahren, insgesamt gibt es an 56 Leute über 80 Jahre, die Mehrzahl überraschend geistig und körperlich rüstig.

* **Löbau.** Neue Turn- und Festhalle. Die neue Turn- und Festhalle der Deutschen Oberschule wurde gestern in Anwesenheit von Vertretern aus dem sächsischen Unterrichts- und Finanzministerium und einer überaus zahlreichen Festgemeinde mit einer Festrede des Rektors Oberstudienrats Dr. Bopig eingeweiht. Es ist in Sachsen die erste staatliche Schule, die eine zweite Turnhalle erhalten hat.

* **Leipzig.** Zwei Kinder überfahren. — Ein Knabe tödlich verletzt. In der Dresdener Straße ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Dort lief ein vierjähriger Knabe beim Ueberschreiten des Fahrdammes in einen Personenkraftwagen und wurde von diesem angefahren und zu Boden geworfen. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus St. Jakob ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen. In der Weststraße wurde ein 6jähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren und umgerissen. Es erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. — Ein Kind erstickt. In der Nacht zum 16. Oktober ist ein am 1. 7. d. J. geborenes Mädchen im Bett der Mutter erstickt. Die Mutter gibt an, das Kind sei gegen 4 Uhr morgens, wie schon öfter, unruhig geworden. Sie habe es hierauf in ihr Bett genommen, dann sei sie wieder eingeschlafen. Gegen 7 Uhr früh sei sie erwacht und habe dabei zu ihrem Schrecken das Kind tot neben sich liegend aufgefunden. Eine gerichtliche Klärung des Sachverhalts ist eingeleitet.

Leipzig. Mord und Selbstmord. Am späten Abend des 17. Oktober, gegen 28 Uhr, geriet der Fleischermeister Willi Starkloff mit seiner Geliebten Erna Döbel im Hause Elisenstraße 7, wo Starkloff seine Fleischerei betreibt, in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Fleischermeister, vermutlich unter dem Einfluß von Alkohol stehend, ein Messer aus dem Laden nahm, seiner Geliebten die Kehle durchschnitt und sich dann selbst mit demselben Messer durch Oeffnen der Halsschlagader entleibte.

Es genügt nicht

! die Kundschaft günstig bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verständigen.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und sicherste Mittel dazu.

Man gebe sofort ein Inserat dem „Riesaer Tageblatt", Goethestraße 59. — Fernsprech-Anschluß 20.

* **Leipzig.** Bilderstürmerei im Leipziger Rathaus. Die Leipziger Stadtverordneten haben sich gestern wiederholt mit der Frage der Entfernung verschiedener Denkmäler aus Leipzig zu befassen gehabt, nämlich des Siegesdenkmals auf dem Marktplatz, des Bismarckdenkmals und des Kaiser-Wilhelm-Steins; die Entfernung eines weiteren, nämlich des König-Anton-Denkmals, ist außer Debatte gestellt worden, denn das Denkmal wurde inzwischen gestohlen. Der Rat der Stadt Leipzig hat in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten die Gründe angegeben, die ihn veranlassen, den Beschluß der Stadtverordneten, die genannten Denkmäler zu entfernen, nicht zu entsprechen. Die Gründe sind in erster Linie rechtlicher Natur, denn es sind Schenkungsverträge abgeschlossen worden, die dem Rat nicht gestatten, die Schenkungen in anderer Weise zu verwenden, als dies von den Gebern bestimmt wurde; die Gründe sind aber auch kultureller, künstlerischer und historischer Art. Die Stadtverordneten haben von den Aeußerungen des Rates Kenntnis genommen, haben aber durch Beschluß den Rat erneut aufgefordert, die Denkmäler zu beseitigen und haben ferner gefordert, daß aus den Repräsentationsräumen des Leipziger Rathauses die dort noch vorhandenen Bilder früherer sächsischer Könige ebenfalls entfernt würden.

* **Pleißa.** Von der Treppe herunter gefallen. In der Nacht zum Dienstag verstarb im Limbacher Krankenhaus ein 55 Jahre alter Mann aus Mittelfrohna, der am Sonntag nachmittag eine Bekannte besuchen wollte, und dabei auf unaufgeklärte Weise die Treppe herabgestürzt war. Er war besinnungslos liegen geblieben.

Waldheim. Heimatfest. Auf Veranlassung des städtischen Verkehrsausschusses hatte Herr Hotelier Matthias Dienstag abend zu einer Versammlung nach dem „Vereinshof" eingeladen, die von 47 Vertretern der verschiedensten Vereine, Innungen und sonstigen Korporationen besucht war. Als Ergebnis der mehrstündigen Aussprache war festzustellen, daß die Versammlung dem Gedanken der Abhaltung eines Heimatfestes im Jahre 1929 im wesentlichen sympathisch gegenübersteht und daß diesem Gedanken im Einverständnis mit dem städtischen Verkehrsausschuß bezw. der Stadtverwaltung näher nachgegangen werden möchte. Bei den weiteren Entschließungen würde u. a. auch die Frage der Aufbringung einer Garantiesumme zu klären sein.

Mittweida. Anerkennung. Das Reichspostministerium hat dem Vorsteher des hiesigen Postamts, Herrn Postdirektor Lehnert, für das von ihm verfaßte Buch: „Heitere Kraftfahrlehre in Reimen" seine Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung bewilligt. In der Verfügung hierüber wird hervorgehoben, daß Lehnerts Lehrgedicht geeignet sei, die Anfänger im Kraftwagen-Führerdienst in leicht faßlicher Weise in die Kraftfahrtechnik, die Verkehrslehre und die besonderen Pflichten des Kraftfahrers einzuführen und somit die Ausbildung zu erleichtern. Das Buch wird von in Betracht kommenden Dienststellen der Deutschen Reichspost amtlich beschafft werden.

* **Chemnitz.** Ungetreuer Postbeamter. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den Oberpostsekretär Funke aus Chemnitz, der sich als Schalterbeamter eines hiesigen Postamtes an amtlichen Geldern vergriffen hatte, zu 1½ Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Verurteilte, der seit März ds. Js. vom Dienst enthoben ist, erklärte, Berufung einlegen zu wollen.

* **Annaberg.** Dr. Eckener Ehrenbürger von Annaberg. Nach der glücklichen Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" hielten der Rat und die Stadtverordneten der Stadt Annaberg Dienstag abend eine gemeinsame Festsitzung im Rathause ab. Es wurde beschlossen, dem genialen Luftschiffführer Dr. Hugo Eckener, dessen Unterschrift bekanntlich das Goldene Buch der Stadt Annaberg bereits besitzt, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Unmittelbar nach der Sitzung wurde ein vom Ersten Bürgermeister Dr. Krug und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weigel unterzeichnetes Kabeltelegramm nach Lakehurst abgesandt, in dem Dr. Eckener von dem Beschluß der städtischen Körperschaften in Kenntnis gesetzt und ihm und seinen Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen werden.

* **Lichtenstein-C.** Acht Einbrüche in einer Nacht. Die breite Oeffentlichkeit ist in Erregung über acht Einbrüche, die in einer Nacht verübt wurden. So drangen bis jetzt noch Unbekannte im Ortsteil „Schäfler" in vier Gehöften ein und entwendeten mehrere kleinere Geldbeträge. In derselben Nacht wurde in vier Gehöfte im nahen Rüsdorf eingebrochen.

* **Zwickau.** Flucht eines Häftlings. Beim Transport eines Gefangenen von Niederschlema nach der Gefangenenanstalt Zwickau sprang kurz vor der Station Cainsdorf der Gefangene, der 31 Jahre alte Arbeiter Schulz, aus dem Abortfenster des Eisenbahnzuges und entfloh.

* **Plauen.** Großer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf der Bahnhofstraße aus einem Uhren- und Goldwarengeschäfte durch Einbruch Uhren- und Schmuckgegenstände im Werte von mehreren 1000 Mark gestohlen. Von dem Diebe fehlt bisher noch jede Spur.

* **Plauen.** Unter dem Verdacht der Blutschande verhaftet. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des kommunistischen Stadtverordneten William Michael, von Beruf Bauarbeiter, der unter dem Verdacht, Blutschande an seiner 17jährigen Tochter begangen zu haben, verhaftet und in die Strafanstalt eingeliefert wurde.

•

Liebenwerda. Die Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Liebenwerda. Im Kreise Liebenwerda sind durch eine soeben bekannt gewordene Verfügung des preußischen Staatsministeriums 18 Gutsbezirke aufgelöst bezw. mit Nachbargemeinden verschmolzen worden. Eine neue Gemeinde erhält der Kreis mit Lönnewitz, gebildet aus den beiden Gutsbezirken dieses Namens. Dafür verschwinden aber zwei Gemeinden, Altbelgern, das zur bisherigen Gemeinde Martinskirchen übergeht und Tauschwitz, das zum Kreise Torgau geschlagen wird. — Die Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Liebenwerda ist damit noch nicht beendet. Ueber einige Fälle ist noch nicht entschieden, so z. B. über das Schicksal Lauchhammers, das einen energischen Kampf gegen die Absicht des Kreisausschusses und des Landrats führt, den durch das Eisenwerk bekannten Gutsbezirk mit einer Arbeiterwohngemeinde zu vereinigen. Lauchhammer verlangt, ihm den Charakter einer selbständigen Gemeinde zuzuerkennen.

Schweres Autounglück durch einen rasenden Chauffeur.

Dortmund. (Funkspruch.) Auf einer Vergnügungstour nach Hagen (Westf.) passierte gestern abend ein Auto, in rasender Fahrt auf der linken Straßenseite und auf dem Sommerweg fahrend, die Ortschaft Brüninghausen bei Hörde. Mehrere Straßenpassanten wurden von dem Wagen, dessen 21jähriger Lenker die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, im Vorbeifahren angerannt. Ein 12jähriger Junge wurde dabei sofort getötet. Einem Feuerwehrmann wurde ein Bein abgerissen. 2 weitere Passanten wurden leichter verletzt. Der Wagen rannte schließlich gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Der Wagenführer, der nur leicht verwundet ist, wurde verhaftet.

Eine 5köpfige Familie durch Gas vergiftet.

Stuttgart. (Funkspruch.) Auf tragische Weise kam in der vergangenen Nacht im Hause Schützenstraße 33 eine 5köpfige Familie ums Leben. Dort war gestern eine Familie neu eingezogen, auf deren Bitte der Küchen-Gasherd an die dortige Leitung angeschlossen wurde. Diese Installation erfolgte anstatt mit einem vorschriftsmäßigen Verbindungsstück mit einem gewöhnlichen Stutzen, über den der Gasschlauch gezogen wurde. Das Gummiende des Schlauches wurde dabei angerissen, so daß durch den starken Gasdruck schließlich der ganze Schlauch weggedrückt wurde, wodurch das Gas ungehindert ausströmen konnte. Durch das Gas wurden die im darüber liegenden Stockwerk schlafenden 5 Personen getötet. Die lange Zeit unter ärztlicher Leitung vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben bei allen ohne Erfolg.

Unglück in einem Kalibergwerk.

Freiburg. (Funkspr.) Im Kalibergwerk Buggingen stürzte heute morgen eine mehrere Quadratmeter große und etwa 15 Zentimeter dicke Salzschale in einem Abbau ab und begrub 6 Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde getötet, die 5 anderen, darunter 2 Steiger, wurden erheblich verletzt.

Hungersnot in der Schansi-Provinz.

* **Peking.** (Tel.) In der Schansi-Provinz ist die Hungersnot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungersnot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Mißernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schansi hat an die Nankinger Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, indem er sofortige Maßnahmen zwecks Abwendung der Hungersnot erbittet. Wenn nicht rechtzeitige Hilfe eintreffe, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen, Aufstände und Plünderereien würden dann nicht mehr einzudämmen sein. Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. „Rockefeller" in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemien ausgerüstet.

Die „Europa" auf dem Wege nach Tokio.

K **Schanghai.** Freiherr von Hünefeld und Lindner sind mit der „Europa" gestern abend nach Tokio gestartet.

Hünefelds Notlandung bei Tokio.

Tokio. (Funkspruch.) Freiherr von Hünefeld und Lindner mußten heute um 14 Uhr 30 japanischer Zeit eine Notlandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Hünefelds Flugzeug, das sich seit Schanghai in ununterbrochenem Flug befand, war durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

Ein Benzinbehälter des Flugzeuges Latham gefunden.

Oslow. (Funkspruch.) Das in Vallersind unweit Drontheim eingetroffene Fischerboot „Leif" fand bei 64 Grad 52 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 50 Min. östlicher Länge einen auf dem Meere treibenden Benzinbehälter des Flugzeuges Latham und fischte ihn auf. Der Behälter ist unbeschädigt, darauf waren 2 Zeilen mit Bleistift geschrieben worden. Da aber der Farbanstrich abgefallen ist, sind die Zeilen kaum mehr zu lesen, man glaubt die Zeichen zu erkennen „accie 20<1". Vielleicht sind die Silben „accie" die Ersten des Wortes accident (Unfall) und die Ziffern geben die Position des Flugzeuges an, das sich dann östlich der Bäreninsel befunden hätte. Das Fischerboot „Leif" trifft heute abend in Drontheim ein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Heinze

Wettermäntel

als: Gummi- und Boxer Mäntel in Schlüpfer- und Schwedenform Trench-Coats — imprägnierte Windjacken — Gummi-Windjacken Lederoeljacken, zweiseitig zu tragen — Oel-Jacken und -Mäntel Radfahrer-Gummi- und Loden-Pelerinen finden Sie für Damen, Herren und Kinder bei

Franz Heinze

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. IV des Statuts beschloß Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinschaftlicher Sitzung vom 6. Oktober 1928 die Festsetzung des

Sparrabattes auf 5%

Riesa, den 17. Oktober 1928.

Der Vorstand des Bezirks-Konsum- u. Sparvereins Volkswohl e.G.m.b.H. Riesa, Großenhain, Oschatz

---

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl" e. G. m. b. H., Riesa.

Sonnabend, den 20. Oktober 1928, früh 8 Uhr, eröffnen wir

in Riesa, Goethestraße Nr. 39

eine

Fleischwarenverteilungsstelle.

Da mit dieser Verteilungsstelle unseren Alt-Riesaer Genossenschaftern eine günstig gelegene Kaufmöglichkeit geboten wird, erwarten wir, daß sie ihren Bedarf in Fleisch- und Wurstwaren in derselben decken.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Alle Verbraucher können Mitglied werden. Der Vorstand.

Achtung!
Jetzt ist die richtige Zeit Ihre Kaninfelle
und
unmoderne Boa
zum Verarbeiten zu bringen. Moderne Schnitte! Billige Preise! Innerhalb 8 Tagen zurück.
Helene Rudorf
Putz-, Woll- u. Weißwaren
Hauptstraße
neben der Reichsapotheke.

Speisegeschirre
Obstservice
stets Neuheiten.
A. Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Frischgeschossene starke Hasen im Fell, gestreift, gespickt, geteilt, frischgeschossenes Rehwild Rücken, Keulen, Blätter, Kochfleisch, frischgeschlachtete fette Hausmastgänse auch geteilt, Gänsefett, -Klein, -Leber, lebende Karpfen, Schleie u. Aale, täglich frische Seefische empfiehlt
Clemens Bürger.

Jeden Montag und Donnerstag frisch echte
Kieler Bücklinge.
Alois Stelzer.

Empfehle Freitag und Sonnabend
feinste nor. Heringe
Stück 22 Pfg.
Erich Wagler, Schulstr. 18

Futterkartoffeln
verkauft
Bismarckstr. 26.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 573. —

Für ruhigen Schlaf u. pünktliches Erwachen sorgt ein **guter**
Alpina
Wecker.
Absolute Zuverlässigkeit.
Augenblickliches Abstellen.
A. Herkner
Hauptstraße 58.

Sächsische Landesbühne

1928

— Capitol —

Montag, 22. Oktober (A)
„Zwölftausend". Von Frank.

Dienstag, 23. Oktober (B)
„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" Von Maughan.

Mittwoch, 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr (außer Abonnement) zu kleinen Preisen:
„Sankt Peter vergnügt sich" und „Der tote Mann" von Hans Sachs, sowie „Die Mitschuldigen" von Goethe.

Abends (A):
„Skandal um Olly". Von Ilgenstein.

Donnerstag, 25. Oktober
„Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Von Raynal.

Montag, 29. Oktober
„Pension Schöller". Von Laufs.

Vorverkauf: Stadtsparkasse. Abendkasse: Capitol.
Die Abonnenten erhalten in der Stadtsparkasse Heft 7—12 der „Blätter der Sächs. Landesbühne", die dort zur Abholung bereit liegen, unentgeltlich.

Raupenleim
Raupenleimpapier
empfiehlt
Friedr. Büttner
Bahnhofstraße 16.

Frischgeschossene starke
feiste Waldhasen
im Fell,
gestreift, gespickt, geteilt
Rehrücken und -Blätter
frischgeschossene Fasanenhähne u. -hennen
prima Hausmastgänse, auch halbe und viertel,
junge Hähnchen
lebende Karpfen
Aale und Schleie
täglich frische Seefische
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Meissner Felsenkeller

„Doppel-Bock"

Hervorragende Qualität

Vertreter: **R. Tilch,** Elbstraße 2
— Telefon 280 —

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Ihre besondere Aufmerksamkeit zum kommenden Riesaer Jahrmarkt richten Sie bitte auf meinen

Großen Schuhwaren-Räumungs-Ausverkauf

welchen ich infolge Verlegung meines Geschäftes in neue große Verkaufsräume veranstalte. — Die Preise sind äußerst herabgesetzt, daher günstige Gelegenheit, sich jetzt vorteilhaft einzudecken. — Einige Beispiele:

Damen-Spangenschuhe

schwarz R.-Chevreaux, Boxcalf . . . . . Mk. 14.50, 12.90, 10.25	**7.90**
Lack mit Kombination Mk. 18.00 . . . . . 16.50, 14.50	**12.75**
braun, glatt und mit Verzierung . . . . . Mk. 15.00, 13.90	**12.15**
farbig, alle Farbtöne Mk. 18.00, 16.00 . . . . . Mk. 12.50	**10.50**
Sandaletten rot, blau, grau . . . . . Mk. 10.50	**8.00**
Damen-Bindeschuhe schw., 4 Oesen Mk. 12.00	**10.80**
D.-Schnürschuhe schw., geschweifter od. Blockabs. Mk. 10.50	**8.50**

Luxusschuhe sind bis **20 Proz. ermäßigt.**

Herren-Schnürstiefel

schwarz Rindboxcalf, weiß gedoppelt . . . . . Mk. 16.50, 13.50	**10.80**
schwarz Boxcalf m. Ziernaht, Hilgertkappe . . . . . Mk. 18.50, 16.50	**15.25**

Herren-Halbschuhe

schwarz Rindboxcalf mit weißer Ziernaht . . . . . Mk. 16.50, 13.90	**10.75**
schwarz Boxcalf, bestes Fabrikat . . . . . Mk. 21.00, 18.00	**15.00**
schwarz Lack, geschmackvolle Formen . . . . . Mk. 22.00, 16.50	**14.50**
farbige Halbschuhe, mit und ohne Einsatz . . . . Mk. 21.50, 17.50	**14.00**

Herren-Sportstiefel

schwarz u. braun, mit Doppelsohle, wasserdichtes Futter, zwiegenäht, in jeder Preislage von Mk. **14.40** an.

Schaft-Stiefel

31 Zentimeter hoch, mit Kreppf, gut gearbeitet, Größe 40—46, jetzt Mk.	**12.60**
desgleichen bessere Qualitäten . . . . . Mk. 20.00, 18.00	**16.50**
desgl. Handarbeit, prima Qualität	**21.60**
Langstiefel aus gutem Fahlleder m. Doppelf., Gr. 40—48	**28.00**
Reitstiefel mit Röhren von Mk.	**37.00** an
Kinder-Stulpenstiefel von Mk.	**10.00** an
Arbeits-Schnürstiefel, Fahlleder mit guten Nähten u. Niet., extra Angebot	**8.50**

Luxusschuhe sind bis **20 Proz. ermäßigt.**

Auch für unsere kleinen Lieblinge kaufen Sie Kinderstiefel, Halb- und Spangenschuhe billiger. — Warme mollige Filzwaren, größte Auswahl, jetzt 10 % billiger.
Mehrere 100 Paare Einzel- und Restpaar von Mk. 3.00 an.

Hauptstraße 50 **Wiederhold** **Hauptstraße 50**

Amerikanische Nachrichten über Dr. Eckeners Pläne.

Rückfahrt des „Graf Zeppelin" nach Deutschland am 28. oder 29. Oktober.

)(**London.** Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Dr. Eckener die Absicht, bei dem geplanten Flug über die Staaten des mittleren Westen soviel Passagiere wie möglich mitzunehmen. Man wird 2 Tage über dem Gebiet zwischen Newyork und Detroit kreuzen. Dr. Eckener beabsichtige, diese Luftreise in der ersten Hälfte der nächsten Woche zu unternehmen und hoffe dann unmittelbar darauf nach Deutschland zurückfahren zu können. Während seines Aufenthalts werde Dr. Eckener Besprechungen mit einer Anzahl amerikanischer Kapitalisten haben. Es handelt sich um die Gewährung von Krediten. Von den 14 Millionen Dollar, die als wünschenswerte Summe genannt worden seien, seien 8 Millionen für den Bau von 4 neuen noch größeren Luftschiffen und die übrigen 6 Millionen für den Bau von Landungsplätzen in Amerika und Europa bestimmt. Man glaube, daß bei Einrichtung eines regelmäßigen transatlantischen Luftdienstes die Zahl der Passagiere verhältnismäßig gering sein werde, da ausgerechnet worden sei, daß es viel vorteilhafter wäre, Briefe zu 50 Cent (2 Mark) das Stück zu befördern, als Passagiere zu einem Fahrpreis von je 3000 Dollar.

)(**Newyork.** In seinen bereits kurz gemeldeten Aeußerungen über Aussichten und Einrichtungen eines transatlantischen Luftverkehrs bezeichnete Dr. Eckener Baltimore oder Washington als geeigneter für die Einrichtung des Endpunktes der Luftschifflinie, da in der Nachbarschaft von Lakehurst dauernd mit dem Auftreten gefährlicher Windströmungen gerechnet werden müsse. Der deutsche Ausgangsflugplatz würde im Rheintal irgendwo in der Nähe von Basel statt in Friedrichshafen einzurichten sein. Wieviel Passagiere er auf die Kreuzfahrt nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten mitnehmen werde, wisse er noch nicht. Auch die Frage, wie hoch das Fahrgeld zu bemessen sei, sei noch nicht geregelt. Der Start zur Rückfahrt nach Deutschland werde am 28. oder 29. d. M. erfolgen.

•

Die Zeppelinpassagiere immer noch im Mittelpunkt des Interesses.

)(**Newyork.** Die Blätter bringen auch weiterhin zahlreiche Unterhaltungen mit den Passagieren des Zeppelin, von denen einige die Gelegenheit benutzen, um den Gerüchten und Schilderungen entgegenzutreten, die offenbar zur Unterhaltung des stoffhungrigen Publikums über sie in Umlauf gesetzt worden sind. Der Millionär Gilfillan erklärt in einer solchen Unterredung, er sei zu alt, sich über derartige Berichte aufzuregen. Uebrigens habe er ebenfalls ein Abkommen unterzeichnet, das ihn zum Schweigen verpflichtet. Infolgedessen könne er auch nichts weiter darüber äußern, ob und wie weit diese Anekdoten der Wahrheit entsprechen.

•

Die Deutsch-amerikanische Handelskammer feiert Dr. Eckener.

Newyork. (Funkspruch.) Die deutsch-amerikanische Handelskammer veranstaltete im Hotel Astor zu Ehren der Zeppelinbesatzung einen Empfang und ein Festessen, dem über 1000 Personen beiwohnten.

Der Präsident der Handelskammer Hermann Metz brachte einen Trinkspruch auf Präsident Coolidge und Reichspräsident von Hindenburg aus. — Der Bürgermeister von Newyork, Walker, erklärte, es werde immer gesagt, Leistungen, wie der Zeppelinflug, förderten die Verständigung. Wir aber wollen die deutsch-amerikanische Freundschaft; denn das ist mehr als Verständigung. — General Allen, der frühere Kommandeur der amerikanischen Truppen im Rheinlande, erklärte, er habe es als Vertreter Amerikas im Rheinlande als seine Hauptaufgabe betrachtet, sein Möglichstes zu tun, um wieder gute Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland herzustellen. Die Kriegsstimmung wandle sich zur Freundschaft und zwischen Amerika und Deutschland sollte stets Freundschaft bestehen. — Der Präsident der Columbiauniversität, Butler, bezeichnete es als Amerikas Aufgabe, dem Wiederaufbau Deutschlands nicht nur mit Interesse und Sympathie gegenüber zu stehen, sondern zu fragen, wie es dabei mithelfen könne. — Ministerialdirigent Brandenburg führte aus, angesichts der Begeisterung, die die Fahrt des Zeppelin ausgelöst habe, bewegten ihn 3 Gedanken: Der Gedanke an die Zeit, wo Dr. Eckener mit dem Klingelbeutel herumziehen mußte, der Gedanke an die Ingenieure der Zeppelinwerft, deren Hände Arbeit und deren Kopfarbeit der Anlaß zu der Begeisterung zu verdanken sei, und schließlich der Gedanke daran, daß der jetzige Generalkonsul von Lewinski in einer noch ganz vom Kriegsgreuel erfüllten Zeit sich zum Hauptträger des Gedankens machte, ein Luftschiff auf Reparationskonto nach Amerika zu liefern. Er erkannte, daß das Luftschiff weniger das Signum „Reparation" als das Signum „Verständigung" tragen würde. Aber nicht Luftschiff und Flugzeuge förderten die Verständigung, sondern starke Männer der Art, wie sie in Deutschland durch Dr. Eckener würdig vertreten seien und Persönlichkeiten wie Kommandant Rosendahl, bildeten die richtigste Regierung. — Professor Hoetzsch erklärte, zu Dr. Eckener gewandt: Als Deutscher von Stolz auf die Leistung des Zeppelins erfüllt, danke ich, dankt der deutsche Reichstag, dankt das ganze deutsche Volk der Besatzung für die gewaltige Leistung, die die beiden Völker enger verbunden hat. Ich versichere Ihnen, daß die Unterstützung und Hilfe des deutschen Volkes und des deutschen Reichstages, als dessen Mitglied ich hier zu ihnen spreche, fest und geschlossen hinter allen Ihren weiteren Plänen stehen wird.

Schließlich ergriff Dr. Eckener selbst das Wort: Ihm und der Besatzung sei viel zu viel Lob gespendet worden. Die Betriebssicherheit des Luftschiffes sei so weit fortgeschritten, daß keinerlei Heldentum dazu gehört, es zu benutzen. Das Luftschiff sei heute noch keine volle Erfüllung, sondern nur ein Versprechen auf die schließlich endgültige Meisterung des Luftraumes, die erfolgen wird, wenn größere Schiffe mit mehr Motoren gebaut werden. Die erhoffte Erfüllung wird dann zur Wahrheit werden, wenn dem Luftschiff in Gestalt finanzieller Unterstützung Vertrauen entgegengebracht und so der Bau größerer Luftschiffe ermöglicht wird, die selbst unter unnormalen Wetterverhältnissen die Fahrt über den Ozean in längstens 3 Tagen, unter günstigsten Verhältnissen sogar in 2 Tagen bewerkstelligen können.

Dr. Eckener erwähnte dann auch, die durch die Havarie entstandene Verzögerung der Ankunft, und betonte im Zusammenhang damit, daß in den letzten Tagen auch große Ozeandampfer infolge schlechten Wetters 24 bis 30 Stunden zu spät eingetroffen sind.

Die Handelskammer hat Dr. Eckener durch ihren Vertreter eine goldene Uhr als Erkenntnisgabe überreichen lassen.

Bankett des Newyorker Clubs der Reklamefachleute für die Teilnehmer der Zeppelinfahrt.

)(**Newyork.** Zu Ehren der Teilnehmer der Fahrt des „Graf Zeppelin" veranstaltete der Newyorker Advertising-Club in seinem geräumigen Heim ein großes Bankett. Vertreter der Bundesmarine, der Bundesarmee und sonstiger Staatsbehörden, sowie hervorragende Reklamefachleute betonten die epochale Bedeutung des Zeppelinflugs und die durch ihn eröffneten Zukunftsaussichten hinsichtlich der Einleitung einer neuen Aera des transatlantischen Reiseverkehrs, wobei Deutschland und Amerika eng zusammenarbeiten würden. Durch den Zeppelinflug würden Deutschland und Amerika nächste Nachbarn. Der Präsident des Klubs, Gilberthodge, gab der Freude in den Kreisen des Klubs Ausdruck, so bald nach Begrüßung der „Bremen"-Helden die Zeppelinhelden empfangen zu dürfen. „Graf Zeppelin" sei nicht nur ein Friedensschiff, sondern das erste Luftpassagierschiff. Konteradmiral Moffett gab dem Interesse und der Bewunderung der Marine für Eckeners Leitung Ausdruck.

Die deutschen Redner, Generalkonsul v. Lewinski, Ministerialdirigent Brandenburg, Dr. Eckener und Kapitän Lehmann dankten für den überwältigenden Empfang.

Dr. Eckener schloß mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen beim nächsten Kongreß der Reklamefachleute in Berlin!" Ministerialdirigent Brandenburg betonte die Freude, daß die Deutschen für die Sache des „Goodwill" einen so würdigen Vertreter wie Eckener hätten.

Als Vertreter der Reichsregierung sprach Ministerialdirigent Brandenburg der Stadt Newyork und dem Klub den Dank für den wundervollen Empfang, der ihn überwältigt hätte, aus. Er hoffe, daß die ihnen entgegengebrachte große Herzlichkeit dazu beitragen werde, die Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland immer weiter zu fördern und so zu gestalten, daß sie der Freundschaft und dem Frieden der Welt diene.

Commander Rosendhal betonte die ihm in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft.

•

Commander Rosendahl über seine Fahrterlebnisse.

Newyork. (Funkspruch.) Commander Rosendahl gab heute im Rundfunk eine Schilderung der Fahrt des „Graf Zeppelin". Er erklärte, die Fahrt habe unbestreitbar die Epoche des Passagier-, Fracht- und Postverkehrs über den Ozean mit Fahrzeugen nach dem „leichter als die Luft-Prinzip" eingeleitet. Dem amerikanischen Volke sei dringend ans Herz zu legen, mit dem Bau von Luftschiffen zu beginnen.

Commander Rosendahl schilderte dann die Fahrt. In den ersten Stunden habe das Leben an Bord ziemlich genau dem geglichen, wie man es von den großen Ozeandampfern her gewöhnt sei. Dann aber, als man in stürmisches Wetter geriet und die Stabilisierungsflosse zerriß, habe sich das Bild etwas aufregender gestaltet. Durch den Defekt war eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit notwendig geworden, um die Gefahr für die mit der Ausführung der Reparaturen betrauten Mitglieder der Besatzung zu verringern, andererseits mußte das Luftschiff eine gewisse Fahrt behalten, um den gewaltigen Schiffskörper im Sturm die Steuerfähigkeit zu erhalten. Dr. Eckener hat keinen Augenblick gezweifelt, daß er imstande sein werde, das Schiff in der Luft zu halten. Seit dem Vorfall am Sonnabend wagten wir niemals wieder, die Maschinen in voller Kraft laufen zu lassen. Fast bis zum Schluß der Fahrt hatten wir dabei mit Gegenwind zu kämpfen.

•

Eine Untersuchung wegen der Zwischenfälle in Lakehurst.

Newyork. (Funkspruch.) Der Chef der Staatspolizei von New Jersey, Schwarzkopf, erklärte der Staatszeitung zufolge, daß auf Grund der Berichte über angebliche Unhöflichkeit und Pflichtvernachlässigung der Staatspolizisten in Lakehurst eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sollte diese irgendwelche Beweise ergeben, so würde gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

•

Dr. Eckener über den Ozeanverkehr mit Luftschiffen.

• **Newyork.** (Tel.) Dr. Eckener erklärte in einer Unterredung, daß die Einrichtung eines regulären Ozeanverkehrs mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffhallen in der Nähe von Basel und Washington oder Baltimore notwendig seien. Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedrichshafen auf einem Höhengrade liege, der bei dem Aufstieg eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tonnen Hebekraft bedeute, während Lakehurst wegen seiner starken Winde als Landungsplatz ungeeignet sei.

Dr. Eckener erklärte ferner, daß zwei neue Steuerflügel in den „Graf Zeppelin" eingebaut würden und die Reparaturen bis Sonnabend mittag beendet seien.

Die Rückreise werde wegen des schlechten Wetters im Norden wiederum auf der südlichen Route erfolgen, wenn auch der Weg doppelt so lang sei.

•

Neue amerikanische Pressestimmen zur „Zeppelin"-Fahrt.

Newyork. Die Leitartikel der Morgenblätter sind wieder zum weitaus größten Teil der Fahrt des Zeppelin gewidmet. Herald and Tribune erinnert an das Unternehmen Wellmans im Jahre 1910 und hebt die Fortschritte hervor, die seit dieser Zeit errungen worden sind. Wer sich wundere, daß der „Graf Zeppelin" nicht von Europa einfach in gerader Linie nach Amerika geflogen sei, der solle den Erfolg dieses ersten Ueberseepassagierluftschiffes mit den Schwierigkeiten vergleichen, mit denen Wellman vor 18 Jahren zu kämpfen hatte. Newyork Times schildert den Eindruck des Zeppelinfluges über Newyork, der den Millionen der Bevölkerung in einer packenden Triumphfahrt vor Augen geführt habe, was Dr. Eckener, seine Offiziere und seine Mannschaft leisteten. World nennt die bewundernde Aufnahme, die Eckener in Amerika gefunden habe, wohl verdient. Ueberall in den Vereinigten Staaten werde er wie seine Mannschaft willkommen sein, denn ihre Hauptleistung bleibe, daß sie die alte und die neue Welt enger zusammengebracht hätten.

Danktelegramm Dr. Eckeners an den Reichspräsidenten.

)(**Berlin.** Dr. Eckener hat aus Newyork auf die Glückwünsche des Herrn Reichspräsidenten mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für gütige Worte der Anerkennung und die freundlichen Glückwünsche bitte ich meinen herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen. — Eckener."

•

Glückwunschtelegramme an Dr. Eckener.

)(**Dessau.** Die Flieger Hauptmann a. D. Köhl, Oberst Fitzmaurice und Chamberlin, die vorgestern mittag zum Besuch der Junkerswerke in einem Junkersflugzeug von Berlin hier eingetroffen waren, haben an Dr. Eckener nach Lakehurst folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nachricht von der glücklichen Ankunft des „Graf Zeppelin" in Newyork erreichte uns in Dessau, als wir gerade über die Erfahrungen bei der Ueberfliegung des Ozeans sprachen. Wir beglückwünschen Sie zu der erneut gelungenen Bezwingung des Ozeans mit dem Luftschiff.

Chamberlin, Fitzmaurice, Köhl, Hugo Junkers."

•

Die Handelskammer Bremen sandte an Dr. Eckener folgendes Telegramm: „Zum zweitenmal hat ein deutsches Luftschiff unter Ihrer Führung den Ozean überquert. Mit aufrichtigen Glückwünschen für Führer und Besatzung verbinden wir die Hoffnung, daß diese Fahrt zur weiteren Förderung des Verkehrs zwischen den beiden Kontinenten beitragen möge."

•

Eckeners Vaterstadt gratuliert.

)(**Flensburg.** Magistrat und Stadtverordnetenkollegium Flensburg haben an Dr. Eckener folgendes Telegramm gesandt: „Ihrem erfolgreichen Sohne und gefeierten Ehrenbürger sendet in stolzer Freude herzlichste Glückwünsche die Stadt Flensburg."

Vertreter des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten beim Reichsarbeitsminister.

)(**Berlin.** Der Reichsarbeitsminister Wissell hat gestern Vertreter der Verbandsleitung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und zwei führende Mitglieder der bayerischen Untergliederung dieses Verbandes empfangen. Gegenstand der Besprechung bildeten Fragen der Kapitalabfindung und die Errichtung eines reichseigenen Versorgungskrankenhauses für Lungenkranke in alpiner Lage Bayerns. Der Reichsarbeitsminister sicherte Prüfung der vorgetragenen Wünsche und Unterstützung zu.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

gu. **Berlin.** Wie wir von gutunterrichteter Regierungsstelle erfahren, stehen die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die in Warschau geführt werden, anscheinend vor einem baldigen Abschluß. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß es die polnische Regierung diesmal an einem weitgehenden Entgegenkommen nicht hat fehlen lassen. Den heikelsten Punkt in dieser ganzen Angelegenheit, die sich nun schon seit Jahren hinschleppt, bildete bekanntlich das Niederlassungsrecht. Wie wir hierzu hören, hat die polnische Regierung gerade in dieser Frage ihre Forderungen in den letzten Tagen wesentlich herabgeschraubt, so daß man heute bereits von einem positiven Erfolg der deutschen Politik sprechen kann. Auch in der Frage der Handelserlaubnis, die ja mit dem Niederlassungsrecht eng verbunden ist, sind für Deutschland günstige Abmachungen erzielt worden. Daß man auf der anderen Seite deutscherseits Polen gegenüber gewisse Zugeständnisse hat machen müssen, ist selbstverständlich durchaus erklärlich. In der Hauptsache erstrecken sich diese Zugeständnisse auf die Einfuhr polnischer Landesprodukte nach Deutschland, und unter diesen spielt naturgemäß die Einfuhr polnischer Schweine eine große Rolle. Unsere deutsche Landwirtschaft, die ohnehin zur Zeit wirtschaftlich sehr zu kämpfen hat, wird natürlich von diesen Zugeständnissen, die unter Berücksichtigung gewisser großer Gesichtspunkte unbedingt erfolgen mußten, zwar nicht gerade sonderlich erfreut sein. Es ist jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, daß auch auf Grund des neuen deutsch-polnischen Handelsvertrages gewisse Kompensationsobjekte für den zu erwartenden Ausfall, den die deutsche Landwirtschaft erleiden dürfte, geschaffen werden. Nach Auffassung der deutschen Reichsregierung bildet ja schließlich jedes Handelsvertragsabkommen mit einem fremden Staat ein Kompromiß. Die Hauptsache ist dabei nur, daß dieses Kompromiß für die Allgemeinheit nicht zu schwer tragbar gestaltet wird. Und daß das in diesem Fall nicht geschieht, dafür soll nach den Auskünften, die wir in dieser Angelegenheit von zuständiger Seite erhalten haben, bestens gesorgt sein.

Painlevé zum Budget des Kriegsministeriums.

)(**Paris.** Kriegsminister Painlevé hat gestern vor dem Finanzausschuß der Kammer über das Budget des Kriegsministeriums die von ihm geforderten Erläuterungen gegeben. Er erläuterte die Erhöhung der Heereskredite um 754 Millionen im einzelnen wie folgt: 289 Millionen Lohn- und Gehaltserhöhungen, wie sie bisher im Budget des Finanzministeriums enthalten waren, 98 Millionen Kredite zum Ausgleich für Preissteigerungen, 149 Millionen für Militärluftschiffahrt. Die restlichen 248 Millionen Kreditherhöhungen sind nach den Erklärungen des Kriegsministers zum größten Teil auf die Durchführung der Vorbereitungsmaßnahmen für die Einführung der einjährigen Dienstzeit berechnet. Der Kriegsminister erklärte, daß die im November 1929 einzuberufenden Rekruten zum ersten Mal eine einjährige Dienstzeit zu absolvieren haben werden. Die Einführung des neuen Militärgesetzbuches ist auf den 1. Januar 1929 festgesetzt worden.

Nach dem Vortrag des Kriegsministers beriet der Finanzausschuß und nahm auf Vorschlag des Generalberichterstatters zwei Streichungen vor, nämlich 15 Millionen von den für das französische Besatzungskorps in China vorgeschlagenen Krediten und 15 Millionen von den Ausgaben für Marokko.

Dampferzusammenstoß im Gelben Meer.

)(**Tientsin.** Zwei Dampfer der China Merchant Steam Navigation Company sind auf der Höhe von Tsingtau zusammengestoßen. Zehn Mann der Besatzung und 60 Passagiere sollen umgekommen sein.

Politische Tagesübersicht.

Vorbereitungen für die französisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Am 1. November beginnen in Paris die neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Polen, die besonders durch den deutsch-französischen Handelsvertrag vom 17. August 1927 notwendig geworden sind. Der jetzt in Kraft befindliche Vertrag wurde im Dezember 1924 abgeschlossen und soll völlig revidiert werden. Zur Vorbereitung der Verhandlungen hat sich der Pariser Botschafter Polens, Chlapowski, nach Warschau begeben.

Die Untersuchung gegen die kommunistischen Geheimorganisationen in Bulgarien. Durch die polizeiliche Untersuchung, die im Anschluß an die kürzlich erfolgte Entdeckung kommunistischer Geheimorganisationen in Bulgarien vorgenommen wurde, wurde, wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur mitteilt, neues Material zu Tage gefördert, das in zweifelsfreier Weise die Verbindung der bulgarischen Bolschewisten mit dem Ausland sowie umfangreiche Geldsendungen beweist. Der Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei, Avram Stoyanoff und der Sekretär des Bundes der Unabhängigen Gewerkschaften, Jordan Mileff, wurden verhaftet.

Die verschwundenen Geheimdokumente der englischen Marine. Daily Telegraph zufolge beziehen sich die seit Mitte voriger Woche verschwundenen englischen Marinedokumente auf Schnelligkeitsprüfungen von Kriegsschiffen, die kürzlich in Anwesenheit von Marinesachverständigen angestellt wurden. Sie seien von großer Wichtigkeit, weil es sich um Originaldokumente handle und keine Abschrift vorhanden sei.

Französisches Gelbbuch über das englisch-französische Flottenabkommen. Petit Journal glaubt zu wissen, daß das französische Ministerium des Aeußeren ein Gelbbuch über das englisch-französische Flottenkompromiß vorbereite, dessen Fertigstellung aber noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werde.

Parker Gilbert in London. Financial Times meldet: Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, weilt augenblicklich in London. Er verbrachte das Wochenende mit Schatzkanzler Churchill. Es verlautet, daß der Zweck seines Besuches war, die deutschen Reparationen und die künftigen Zahlungen zu erörtern und daß befriedigende Fortschritte erzielt wurden. Der Generalagent wird voraussichtlich demnächst auch nach Newyork reisen.

Zur Dauerkrise in Thüringen. Die zuletzt verhandelte Ministerliste für Thüringen bestand aus 2 Fachministern und 2 Mitgliedern des Landbunds sowie je einem Mitglied der Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Demokraten. Landbund und Wirtschaftspartei haben jedoch diese Lösung als für ihre Interessen nicht genügend angesehen. Es ist anzunehmen, daß Abgeordneter Bauer diese Ministerliste trotzdem dem Landtag zur Annahme empfehlen wird.

Gründung einer deutschen Bürgermeistervereinigung im Hultschiner Ländchen. Die Machtlosigkeit der deutschen Regierungspartei im Hultschiner Ländchen und die fortgesetzten Unterdrückungen, denen seine Bewohner durch die Tschechen ausgesetzt sind, haben dazu geführt, daß die Bürgermeister aller deutschen Gemeinden des Hultschiner Ländchens am Sonntag in Hultschin zu einer Beratung über die politischen Verhältnisse zusammentraten. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, sich zu einer deutschen Bürgermeistervereinigung zusammenzuschließen, die alle Angelegenheiten der Gemeinden behandeln soll. Man verspricht sich von der Vereinigung einen nicht zu unterschätzenden Gegenpol gegen willkürliche und gesetzwidrige behördliche Verfügungen.

Reichstagsabgeordneter Lobe Hospitant der Demokratischen Fraktion. Der frühere Senatspräsident beim Reichsgericht und jetzige Reichstagsabgeordnete Lobe, der als Mitglied der Volksrechtspartei vom Wahlkreis Chemnitz in den Reichstag gewählt wurde, ist, wie die Vossische Zeitung dem Demokratischen Leitungsdienst entnimmt, der Demokratischen Reichstagsfraktion als Hospitant beigetreten. Lobe wird, der gleichen Quelle zufolge, im Strafrechtsausschuß des Reichstages neben dem Abgeordneten Dr. Ehlermann einen Sitz der Deutschen Demokratischen Partei einnehmen.

Der französisch-chinesische Notenaustausch zum Nankingzwischenfall.

*Paris. (Tel.) Nachdem am Dienstag der Austausch der Unterschriften zur französisch-chinesischen Regelung des Nankingzwischenfalles vollzogen wurde, veröffentlicht das französische Außenministerium nunmehr den über die Zwischenfälle von Nanking sowie über die französisch-chinesischen Beziehungen gewechselten Notenaustausch.

In einer Note vom 1. Oktober d. J. teilte der chinesische Außenminister Dr. Wang dem französischen Geschäftsträger in China mit, daß die chinesische Regierung den Nankinger Zwischenfall vom 24. März und die dadurch für die französischen Staatsangehörigen entstandenen Schäden bedauere, obwohl auf Grund einer Untersuchung festgestellt worden sei, daß sie ausschließlich auf die Kommunisten zurückzuführen seien, die vor der Errichtung der nationalistischen Regierung in Nanking am Ruder waren. Die nationalistische Regierung in Nanking habe wirkungsvolle Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der französischen Einwohner in China und zur Bestrafung der Soldaten und der in die Angelegenheit einbezogenen anderen Persönlichkeiten ergriffen. Sie ist überzeugt, daß in Zukunft der Schutz der Ausländer leichter durchzuführen sei. Die nationalistische Regierung sei bereit, die Schäden auf der Grundlage des internationalen Rechts so schnell wie möglich zu ersetzen und schlage die Bildung eines gemischten französisch-chinesischen Festsetzungsausschusses für die Abschätzung der Schäden vor. Am gleichen Tage bestätigte der französische Geschäftsträger diese Note und erklärte sich mit der Einsetzung eines gemischten französisch-chinesischen Ausschusses einverstanden. In einer neuen Note vom 9. Oktober machte der chinesische Außenminister dem französischen Geschäftsträger den Vorschlag, zur Verbesserung der chinesisch-französischen Beziehungen die notwendigen Schritte zur Revision der zwischen beiden Ländern in Kraft befindlichen Verträge und für die Regelung der schwebenden Fragen auf dem Boden der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung der Gebietshoheit zu machen. Am gleichen Tage sprach die französische Regierung die Hoffnung aus, daß sich die Gelegenheit einer Revision mit gegenseitiger Zustimmung derjenigen Vertragsbestimmungen bieten werde, die zwecklos und unangebracht seien.

In einer anschließenden Denkschrift wird festgestellt, daß der gemischte Ausschuß aus zwei chinesischen und zwei französischen von den beiden Regierungen zu benennenden Kommissaren bestehen solle. Im Falle einer nicht zu überbrückenden Meinungsverschiedenheit soll die Streitfrage einem Schiedsrichter zur Entscheidung vorgelegt werden, der von den Kommissaren zu benennen ist und einer dritten Macht anzugehören hat. Die Arbeit des Ausschusses hat in dem dem Notenwechsel folgenden Monat zu beginnen und werde im Prinzip auf drei Monate begrenzt. Ferner werde in dem dem Notenwechsel folgenden Monat eine erste Entschädigungssumme von 50 000 Dollar von den chinesischen Behörden dem französischen Generalkonsul in Schanghai übergeben.

Parker Gilberts Londoner Besprechungen.

London. Zur Anwesenheit des Generalagenten für Reparation in London schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph: Die Besprechungen, die Parker Gilbert gegenwärtig mit Churchill und führenden Beamten des Schatzamtes hat, beziehen sich auf seinen Vorschlag, daß die deutschen Gesamtverpflichtungen vermindert und endgültig festgesetzt werden sollten, daß Deutschland sich zur Bezahlung dieser verminderten Summe verpflichten soll und daß der Transferausschuß aufgelöst wird.

In englischen maßgebenden Kreisen werde aber, so führt das Blatt aus, die Notwendigkeit einer Revision des Reparationsplanes nicht für so dringend angesehen. Deutschland habe bisher seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan ohne Mühe erfüllt und es scheine kein Grund zu der Sorge zu bestehen, daß es nicht imstande sein wird, die volle Annuität im Laufe des gegenwärtigen Dawesfinanzjahres zu bezahlen. Außerdem werde eine Herabsetzung der Gesamtentschädigung ohne eine gleichzeitige entsprechende Verminderung der alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten eine sehr schwere Last auf England legen, denn die kontinentalen Alliierten würden, wie früher, auch diesmal wieder fordern, daß die gesamten Reparationen den zerstörten Gebieten zugute kommen.

Parker Gilbert selbst, heißt es weiter in dem Artikel, gibt zu, daß keine unmittelbare Aussicht auf eine Revision der verschiedenen Schuldenfundierungsabkommen durch Amerika besteht. Er teilt auch die Ansicht der britischen Sachverständigen, daß gegenwärtig nur ein kleiner Teil der Dawesentschädigung in Form von Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt mobil gemacht werden könne, und auch dieser kleine Teil nur gegen hohen Diskont. Andererseits ist das britische Schatzamt geneigt, dem Generalagenten beizupflichten, daß es ratsam wäre, die Transferklausel des Dawesplanes zu beseitigen, wenn Deutschland eine entsprechende Garantie bieten kann, die aber erst noch gefunden werden müsse. Der Korrespondent meint, wahrscheinlich werde die Frage nach Erledigung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen wieder mit den britischen und den anderen alliierten Schatzämtern erörtert werden. Bis dahin müsse die ganze Frage in der Schwebe bleiben.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkspruch.) Dem Reichstag ist jetzt der Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zugegangen. Er entspricht in seinen Grundzügen den zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten bereits bestehenden Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag zur Aenderung des Reichsgesetzes über die Presse eingebracht: „Als verantwortliche Redakteure periodischer Druckschriften dürfen nicht Personen bezeichnet werden, die dem Reichstag oder einem Landtage angehören."

•

Heute Kabinettsbesprechungen.

Berlin. (Funkspruch.) In der Reichskanzlei fand heute mittag eine Besprechung von Kabinettsmitgliedern statt. Es ist anzunehmen, daß sie der Frage der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen galt.

Im Anschluß daran wird heute nachmittag der Handelspolitische Ausschuß des Reichskabinetts zusammentreten, dem der Wirtschafts-, der Finanz-, der Landwirtschaftsminister und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes angehören. In dieser Sitzung wird die deutsche Haltung zu der neuen Lage in den Verhandlungen mit Polen beraten werden.

In politischen Kreisen wird betont, daß diese neue Situation nur entstanden ist, weil die Polen uns nicht in einer einzigen Position entgegengekommen sind, obwohl wir ihnen bedeutende Konzessionen gemacht haben. Im Gegenteil hat Polen nur mit neuen Forderungen geantwortet, die für uns unannehmbar sind. Es kann vermutet werden, daß hinter den polnischen Wirtschaftsforderungen politische Rücksichten stecken. Dafür sprechen auch die Angriffe gegen den Führer der Delegation, Dr. Hermes, die aber unberechtigt sind. In politischen Kreisen wird die Lage aber durchaus ruhig beurteilt und darauf hingewiesen, daß sie nicht allzu tragisch zu nehmen sei.

Interpellationsdebatte im braunschweigischen Landtag.

X Braunschweig. In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtages, die bis in die späten Abendstunden andauerte, stand die große Anfrage der Deutschen Volkspartei zur Personalpolitik auf der Tagesordnung. Die Anfrage führt aus, daß die Maßnahmen des Staatsministeriums auf dem Gebiete der Personalpolitik durch das Parteiinteresse diktiert seien und fragt zum Schluß, ob das Staatsministerium beabsichtige, auf diesem Wege fortzuschreiten. Bei der Begründung der Anfrage führte Abg. Brandes (D. Vp.) Einzelfälle an und kündigte an, daß seine Partei ihre bisherige Zurückhaltung in der Position aufgeben werde und erklärte u. a.:

„Wir sind nicht gewillt, auf die Dauer Ihnen zu helfen, wo Sie uns gebrauchen können, und uns im übrigen von Ihnen vergewaltigen zu lassen."

Minister Dr. Jasper erwiderte, daß eine Rechtfertigungsnotwendigkeit im Sinne der Anfrage nicht gegeben sei. Die Regierung sei gewillt, denselben Weg fortzuschreiten, den sie bisher eingeschlagen hat. Sie sei der Auffassung, daß dies im Interesse des Allgemeinwohls liege. Es sei nichts weiter geschehen, als was zulässig sei: Beamte seien im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt worden. Die Stellung der Regierung zum Berufsbeamtentum sei dieselbe wie früher, nur müsse man in gewissem Umfange politische Beamte haben. Die Regierung weise es von sich, daß Parteipolitik etwas sei, was mit Krankheit und Seuche zu vergleichen sei. „Wir verleugnen es nicht", erklärte der Minister, „daß wir unsere Amtsmaßnahmen von der Weltanschauung beeinflussen lassen, der wir dienen. Wir bestreiten nicht, daß die Ruhestandsgehälter erheblich sind und daß sie einige Sorge gemacht haben. Die Regierung habe sich immer vom Wohle des Staates und des Volkes leiten lassen." Die Deutschnationale Volkspartei gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Es sei zwecklos, mit der gegenwärtigen Regierung in eine Auseinandersetzung über sachliche und staatserhaltende Politik einzutreten. Ihre Politik müsse zum Zusammenbruch des Staates führen. Die Entscheidung könne nicht durch parlamentarische Debatten erfolgen.

Der Abg. Marquardt (D. Vp.) erklärte, der Antrag habe nicht bezweckt, Stimmung zu machen. In einzelnen Fällen seien beleidigende Erklärungen vom Ministertisch ergangen. Dagegen stehe der Abgeordnete in der zur Zeit befolgten Beamtenpolitik nach wie vor eine große Gefahr. Der Landtag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 18. Oktober 1928.

Falsche Gerüchte über Dr. Stresemann.

Berlin. (Funkspruch.) Die Nationalliberale Korrespondenz stellt „gegenüber anscheinend von interessierter Seite jetzt wieder verbreiteten Gerüchten über angebliche Rücktrittsabsichten Dr. Stresemanns" fest, daß Dr. Stresemann sich in Baden-Baden sehr gut erholt hat und daß alle Meldungen über Rücktrittsabsichten gänzlich unbegründet, völlig aus der Luft gegriffen sind.

Die deutsch-rumänischen Finanzverhandlungen.

Berlin. (Funkspruch.) Die in der Presse teilweise gebrachten Meldungen über die deutsch-rumänischen Finanzverhandlungen sind nach Erkundigungen der Blätter nur insoweit richtig, als Deutschland der rumänischen Delegation vor 2 Tagen ein ultimatives Angebot gemacht hat. Die in den Zeitungen genannten Zahlen werden sämtlich als falsch bezeichnet.

Chamberlin in Cottbus.

Cottbus. (Funkspruch.) Chamberlin hat heute die Stelle seiner Landung nach dem Transozeanflug im Juni vorigen Jahres besucht.

2 weitere Opfer der Explosion auf der „Kungsholm".

Hamburg. (Funkspruch.) Im Staatskrankenhaus Cuxhaven sind von den dort nach der Explosionskatastrophe an Bord des Motorschiffes „Kungsholm" eingelieferten Verletzten in der Nacht zum Donnerstag der Werftangestellte von Blohm & Voß, Sollach und der Holländer Wierdsma, von der Kopenhagener Motorfabrik Burmeister & Wain ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Opfer erhöhte sich damit auf 5.

Ablehnung des Schiedsspruches für das München-Gladbacher Textilgewerbe durch die Arbeitgeber.

München-Gladbach. (Funkspruch.) In einer Mitgliederversammlung der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach, Rheydt und Umgebung wurde einstimmig beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen, den der staatliche Schlichtungsausschuß am Dienstag gefällt hat.

Vollstreckung des Todesurteiles an Della Maggiora.

Lucca. (Funkspruch.) An dem vom Sondergericht zum Schutze des Staates zum Tode durch Erschießen verurteilten Kommunisten Della Maggiora ist heute das Urteil vollstreckt worden.

Sitzung der Deutschnationalen.

Berlin. (Funkspruch.) Die Deutschnationale Reichstagsfraktion wird heute nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammentreten, die in der Hauptsache der Vorbereitung der Deutschnationalen Vertretertagung am Sonnabend und Sonntag gilt. Auf dieser Tagung der Parteileitung und des Parteiausschusses sollen alle aktuellen und politischen Fragen erörtert werden, insbesondere erhofft man, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, eine Lösung der Führerfrage innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei.

Kunst und Wissenschaft.

Sir Frank Dicksee †. Der Maler Sir Frank Dicksee, Präsident der Königlichen Akademie, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

XI.

Jahre gingen ins Land. Herr Pfiffig hatte sich zu einem ganz ausgefeimten Lebenskünstler entwickelt, der auf den Wert der kleinen Anzeige in dem „Riesaer Tageblatt" schwor. Gar zu oft hatte er sich in seinem Leben von dem Wert dieser modernen Einrichtung überzeugen können. Wenn Mißgünstige hier und da ihm gegenüber diese wertvolle Hilfe in allen menschlichen Lebenslagen bezweifeln wollten, so strich Paul Pfiffig, der Tischler, nur gelassen seinen üppig wuchernden Vollbart und sprach: „Reden Sie, was Sie wollen. Ich habe meine Erfahrungen gesammelt und kann Ihnen nur sagen, daß mich eine kleine Anzeige noch nie gereut hat", und damit ließ er den anderen stehen und lächelte selbstbewußt. Der andere aber brummte gewöhnlich etwas und holte sich aus der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestr. 59, heimlich einen Anzeigentarif, um überrascht festzustellen, wie billig eigentlich solch ein Helfer in allen Nöten ist.

Daß Paul Pfiffig und Frau Marie seit langem die glücklichen Eltern eines wackeren Knaben waren, dessen Lebensweg gleichfalls an Hand kleiner Anzeigen verfolgt werden konnte, sei nur nebenbei erwähnt. Dieser Sprößling war jetzt bereits vierzehn Jahre alt, und nachdem der Vater durch das „Riesaer Tageblatt" eine Lehrstelle für ihn ausfindig gemacht hatte, wollte er, der es sich leisten konnte, seinem Sohn das Leben zu erleichtern, weil dieser Sohn ein gutes Schulabgangszeugnis nach Hause gebracht hatte, ihm eine große Freude bereiten. „Du sollst nicht mehr den weiten Weg zur Arbeitsstelle zu Fuß zurücklegen, wie ich es einst mußte, mein Sohn. Bringe diese Anzeige in das „Riesaer Tageblatt" und damit reichte er seinem Sohn einen Zettel.

Neugierig las der Sohn:

> Gebrauchtes, doch gut erhaltenes
>
> **Fahrrad**
>
> für meinen Sohn zu kaufen gesucht.
>
> **Paul Pfiffig.**

Fortan radelte der jüngste Pfiffig lustig zur Arbeitsstelle. Der Vater Paul aber schmunzelte, hatte er doch nach bewährtem Rezept aus der Fülle der Angebote das preiswerteste gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischtes.

„Institut für blinde Passagiere". Der Kriminalpolizei von Bremerhaven gelang es, ein in einem dortigen kleinen Hotel betriebenes „Institut für blinde Passagiere" auszuheben. Gegen reichliche Honorare verschafften dort drei italienische Agenten Auswanderern, namentlich Frauen, Gelegenheit, als blinde Passagiere nach den Vereinigten Staaten zu kommen. An Bord eines Schiffes konnte die Kriminalpolizei noch 13 bereits eingeschmuggelte blinde Passagiere festnehmen.

Neuaufrollung des Mordfalls Sand. Die Voruntersuchung gegen Klapproth und Schulz wegen des Mords an Leutnant Sand, dessen Leiche vor einigen Jahren in einem Tümpel des Döberitzer Uebungsplatzes gefunden worden war, ist, wie eine Korrespondenz erfährt, erneut eröffnet worden, nachdem das Verfahren lange geruht hatte. Dieser Mordfall soll durch weitere Zeugenvernehmungen seiner Klärung nähergebracht werden.

Zweites Opfer im Weißenfelser Liebesdrama. Das Liebesdrama in Weißenfels hat jetzt noch ein zweites Opfer gefunden. Frau Ende, die bekanntlich schwer verletzt wurde, ist jetzt ihren Verletzungen im Knappschaftslazarett erlegen.

Beinahe lebendig begraben. Kürzlich wurde die in diesem Jahre 98 Jahre alt gewordene Witwe Lanus in Duisburg plötzlich unwohl und mußte sich niedersetzen. Bald darauf wurde ihr Körper starr. Die Angehörigen glaubten, die Frau sei gestorben. Tags darauf wurde, ohne daß ein Arzt die Todesursache festgestellt hatte, ein Sarg beschafft und das Beerdigungsinstitut benachrichtigt. Als das Leichenauto erschien und man die Frau einsargen wollte, bemerkte man, daß die wie leblos Daliegende noch mit den Füßen zuckte. Ein hinzugerufener Arzt stellte einen Starrkrampf fest, aus dem die Frau bis zur Stunde noch nicht erwacht ist.

Ein rabiater Prüfling. Aus Köslin wird gemeldet: Ein Schornsteinfegergeselle aus Kolberg hat gestern, nachdem er zum dritten Male ohne Erfolg versucht hatte, die Schornsteinfegermeisterprüfung abzulegen, nach Verlassen des Prüfungszimmers im dortigen Regierungsgebäude auf Mitglieder der Prüfungskommission, den Obermeister Willy Fabricius aus Stolp und den Bezirksschornsteinfegermeister Steckmetz aus Köslin, mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, die den Obermeister Fabricius schwer am Kopfe und den Bezirksschornsteinfegermeister Steckmetz leichter verletzten. Der Geselle hat sich alsdann selbst einen Schuß in den linken Arm beigebracht. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus abtransportiert.

Oelschalterbrand im Großkraftwerk Klingenberg. Im Großkraftwerk Klingenberg brach gestern früh kurz vor 7 Uhr an zwei Oelschaltern im Schalthaus und an einem großen Schrankgenerator Feuer aus. Es traten drei Züge der Feuerwehr in Tätigkeit. Um 7 Uhr 30 war das Feuer gelöscht. — Gleichzeitig mit dem Brand im Großkraftwerk Klingenberg erfolgte in dem Umformerwerk am Cottbusser Ufer die Explosion eines 30 KV-Oelschalters.

Der Brand in der Artilleriekaserne in Schwerin. Das Großfeuer in der Schweriner Artilleriekaserne ist gegen 11 Uhr 45 in dem 50 Meter langen Pferdestall der Minenwerferkompagnie ausgekommen. Das ganze obere Stockwerk des Gebäudes stand in wenigen Minuten in Flammen, da die dort lagernden großen Heu-, Stroh- und Futtervorräte dem Feuer reiche Nahrung boten. Auch die Geschirrkammer, in der viel Sielengeschirr lagerte, war in kurzer Zeit vom Feuer erfaßt. Den vereinten Kräften der Soldaten und der Schweriner Berufsfeuerwehr gelang es, Pferde und Geschirr zu retten. Die Löscharbeiten wurden mit größtem Eifer betrieben, weil im Unterteil des brennenden Gebäudes ein Tank mit 20000 Litern Benzin lagerte und beim Uebergreifen des Feuers eine katastrophale Explosion erfolgt sein würde. In einhalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf den oberen Stock zu beschränken. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Zwei Kalksteinbrenner bei einem Brande verunglückt. Montag abend geriet infolge einer Kohlenexplosion ein Brennofen der Freiburger Kalksteinwerke G. m. b. H. in Bad Bibra in Brand. Zwei Brenner erlitten schwere Brandwunden. Einer ist seinen Verletzungen erlegen. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

26 Häuser ein Raub der Flammen. Gestern brach in einem Dorfe bei Silein in der Tschechoslowakei ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit standen 26 Häuser in Flammen, die fast alle niederbrannten.

Große Sturmschäden in Südwest-Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wütete in Kertsch und Anapa ein orkanartiger Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturme einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offenem Meer überrascht und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Barkassen sind gestrandet. Von den an Bord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzung konnten nur acht gerettet werden.

Sturmfahrt eines amerikanischen Luftschiffes. Das amerikanische Armeeluftschiff R. S. 1 ist auf einer sehr stürmischen Fahrt von San Antonio nach Belville erheblich beschädigt worden. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Kepner, erklärte nach der Landung, daß das Luftschiff während mehrerer Stunden gegen einen furchtbaren Sturm zu kämpfen hatte und zeitweise in einem Winkel von 45 Grad nach unten fiel. Der Sturm sei nicht schwächer gewesen als der, dem seinerzeit die „Shenandoa" zum Opfer gefallen sei. Die R. S. 1 war etwa 35 Stunden in der Luft.

Einbruch in das Danziger Stadttheater. Einbrecher drangen nachts in das Danziger Stadttheater ein, erbrachen das Zimmer des Intendanten und erbeuteten, nachdem sie mehrere Weinflaschen ausgetrunken hatten, einen Betrag von ca. 950 Gulden. Außerdem entwendeten sie moderne Kleidungsgegenstände, packten sie in herumstehende Koffer und entkamen unerkannt. Die Kriminalpolizei ist auf der Suche nach den Tätern.

Ueber eine halbe Million Lire unterschlagen. Der angesehene Kassierer der Elektrizitätswerke von Via Reggio, der auch Funktionär dortiger Sportvereine war, ist nach Unterschlagung einer Summe von über einer halben Million Lire flüchtig geworden und hat sich bald darauf selbst gestellt. Er hat seit 1925 zur Deckung von Kassa-Abgängen in der Lotterie gespielt und dabei allein 4000 Lire verloren.

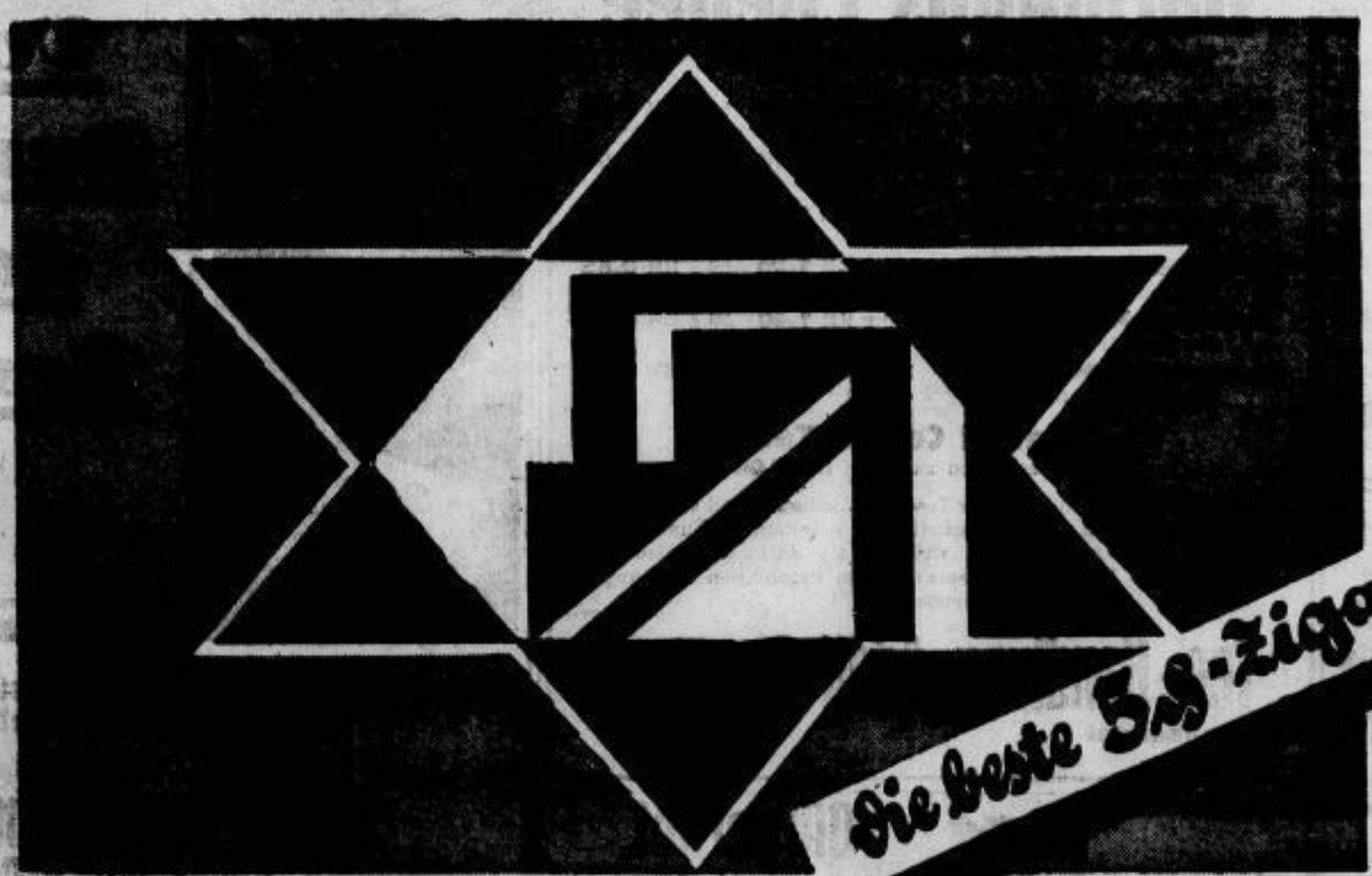
Die Polizei bricht ein... Die Polizei bricht neuerdings in einsame Villen ein, und zwar auf Bitten der Villenbesitzer. Das klingt etwas nach Chicago, aber es ist Tatsache. Einsam Wohnende machen von der Einrichtung des Alarmtelephons Gebrauch, welches nur aus einem Knopf besteht, auf den man bei Gefahr drückt. Auf der Polizeiwache ertönt dann ein wildes Klingeln. Weil die Sache neu ist, muß die Polizei sie erst einmal ausprobieren, ehe Einbrecher das Drücken auf den Knopf notwendig machen. So sah man denn in diesen Tagen (besser Nachten) Polizeioffiziere sich an den Türen einsamer Villen zu schaffen machen. Sobald der Besitzer des Hauses die „unheimlichen" Gestalten bemerkte, drückte er „zitternd" auf den Knopf und dann sahen er und die „Einbrecher" auf die Uhr, um zu kontrollieren, wieviel Zeit das Ueberfallkommando benötigte. Der Erfolg war verblüffend. Nach 2 bis 4½ Minuten war überall Hilfe zur Stelle. Diese Alarmapparate sind auch schon an einigen belebten Straßenecken angebracht worden, wo Zusammenrottungen und ähnliche Dinge vermutet werden können. Als ein Schutzmann jüngst einmal telephonieren wollte, drückte er auf den Knopf, und siehe da — nach 3 Minuten rückt Feuerwehr und Polizei in Kriegsstärke an, um den Aufruhr zu bekämpfen.

Vergleich im deutschen Fall Marek. Im Falle des Kermachers Kühr, der im Verdacht stand, zur Erlangung einer Versicherungssumme von 30000 Mark absichtlich einen Unfall herbeigeführt zu haben, bei dem ihm ein Eisenbahnzug das Bein abtrennte, ist jetzt durch einen bekannten Berliner Rechtsanwalt ein Vergleich mit den beiden beteiligten Versicherungsgesellschaften herbeigeführt worden, durch den Kühr die Hälfte der Versicherungssumme ausgezahlt erhält. Kühr war von der Anklage des Versicherungsbetruges freigesprochen worden, obwohl im Urteil ausdrücklich betont war, daß der Verdacht gegen Kühr bestehen bleiben müsse, daß aber ein Betrug nicht nachweisbar sei. Interessant an dem Zustandekommen des Vergleichs ist, daß Kühr keine rechtliche Möglichkeit besaß, die Versicherung zur Zahlung zu zwingen, da im Zivilprozeß ihm die Pflicht obgelegen hätte, nachzuweisen, daß es sich um einen nicht künstlich herbeigeführten Unfall handle. Kühr konnte aber keinerlei Zeugen des Unfalls benennen. Die Reichsbahn hat die Schadenersatzansprüche Kührs bereits anerkannt.

Die Mundharmonika soll eine Kirche bauen helfen. Alle Welt kennt das kleinste aller Musikinstrumente, die bescheidene Mundharmonika, die überall, wo musikalische Menschen wohnen, Freude und Frohsinn verbreitet. Mehr als die Hälfte der in Deutschland hergestellten Mundharmonikas stammt aus dem hochgelegenen Schwarzwald-Städtchen Trossingen. Schon seit Jahren ist in Trossingen die Errichtung eines neuen katholischen Gotteshauses dringendes Bedürfnis, denn in dem kleinen Kirchlein, das bisher zur Verfügung steht, hat nicht einmal der vierte Teil der Gemeinde Platz. Die Mundharmonika soll nun der finanziell wenig leistungsfähigen Gemeinde beim Bau einer neuen Kirche helfen. Der katholische Kirchenbau-Verein Trossingen versendet in den nächsten Tagen an Vereine, Schulen und Privatpersonen, kurzum an alle, bei denen ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand vorausgesetzt werden kann, sogen. „Bausteine" in Form von Miniatur-Mundharmonikas. Diese kleinste aller Mundharmonikas kann wie die größten Instrumente gespielt werden und findet überall besonderen Anklang. Hoffentlich erhalten die Trossinger Mundharfenmacher recht viele Abnehmer für ihre Bausteine.

Das Erlebnis des unwissenden Bäuerleins. Trotzdem die Zeitung zum „Täglichen Brot" gehört, gibt es noch immer Menschen, die sie nicht lesen. So kam es, daß ein Bäuerlein aus der Gegend von Wilgartswiesen keine Ahnung über die Umstellung im Reichsbahnbetrieb hatte und sich auf den Weg machte, um vierter Klasse zu fahren. Als das Bäuerlein auf den Bahnsteig kam, war es bereits „höchste Eisenbahn". Das Bäuerlein lief vom Kohlentender bis zum Schlußlicht, fand aber keinen Vierterklassenwagen. Was tun? Dritter Klasse einsteigen? Nein, das kostet zu viel. Schon setzt sich der Zug in Bewegung — gerade kommt der Schlußwagen am Bäuerlein träge vorbeigerollt. Da schwingt der Bauer sich entschlossen auf den Puffer, bis man ihn auf der nächsten Station aus seiner halsbrecherischen Eisenklasse holt und höflichst bittet, doch in der Holzklasse Platz zu nehmen.

BULGARIA



Die beste 5 Pf.-Zigarette!

KRONE

CAPITOL
die Perle Riesas

Heute Donnerstag zum letztenmal „Zwei rote Rosen".

Ab Freitag bis Sonntag
das größte Ereignis für Riesa, das Millionen-Filmwerk der Ufa

Heimkehr

Manuskript: Fred Majo und Dr. Fritz Wendhausen, frei nach der Novelle Karl und Anna v. Leonhard Frank.
Die Weltgeltung des deutschen Films ist aufs neue erwiesen. Ein Filmwerk, das sich würdig den größten Schöpfungen der letzten Jahre anreiht; ein Film, dessen lebenswahre Bildkraft erschüttert, ein Film des Fühlens, das im Menschen ist, ein sehr, sehr großer Erfolg.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntags ½5, 7 und 9.15 Uhr.

Hauptstraße 1

Ab heute bis Sonntag, den 21. Oktober
zeigen wir den schönsten und größten Rheinfilm, welcher alle Herzen höher schlagen läßt, welcher fortreißt und zur Fröhlichkeit anspornt, wenn das weltbekannte rheinische Lied erklingt:

„Der Rolandsbogen"

Ich kam von fern gezogen
Zum Rhein — zum Rhein,
Beim Wirt vom Rolandsbogen
Da kehrt ich ein.
Ich trank mit seiner Base
Auf Du — auf Du,
Der Mond mit roter Nase
Sah zu — sah zu!

In dem Filmwerk:

Das Hanneri vom Rolandsbogen

mit: Walter Slezak:
der Liebling aller Frauen,
Gritta Ley, Vicky Werkmeister,
Willy Kaiser und Karl Harbacher.

Hierzu 2 Lustspiele und Ufawoche.

Anfang 7 u. 9 Uhr. Sonntag Anfang 2 Uhr. Einlaß jede Zeit bis 21,20 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Der Liebling aller

Tom Mix in

Die Todesfahrt auf dem Black River

Turmhoch steht der kühne Reiter in der Gunst des Publikums, wo immer Filme gezeigt werden, ist Tom Mix der beliebteste Star. Sein Ruf dringt bis in die entferntesten Winkel der Erde.
Hierzu der größte Lacherfolg der Saison

„Mikosch" rückt ein

Die lustigen Erlebnisse und Abenteuer Mikoschs beim Militär mit Georg Alexander, Cläre Rommer und Hans Junkermann.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Das größte Kriminal-Filmwerk der Gegenwart

Der Bettler vom Kölner Dom

Ein sensationell bravourös gemachter Film in 8 Akten.
In den Hauptrollen:
Harry Stuart, Carl de Vogt, Hanni Weiße, Robert Scholz und Fritz Kampers.
Hierzu:
Der erstklassige Bunte Teil
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

Ab Sonntag ½2 bis 5 Uhr große Kindervorstellung mit Tom Mix in beiden Theatern.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

Morgen Freitag vorm. ab 8 Uhr Verkauf von
pa. Winter-Tafeläpfeln
Pfund 18—24 Pfg., im
Hotel Kronprinz.

Morgen
Schlachtfest.
½9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
M. Kuhfel, Gbf. Röderau

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Freitag
Doppel-Schlachtfest
Wellfleisch, schlachtwarm, vorm. 9 Uhr und nachm. 6 Uhr. Empfehle prima hausschlachtene Wurst.

Allgem. Turnverein Riesa.
Sonnabend, 20. Oktober
Kränzchen im Schützenhaus.
Nur Vereinsangehörige.

Vereinsnachrichten

Motorradklub Riesa 1925. Sonntag punkt 6 Uhr Start zum Rennen Königsbrück. Fahrt über Meißen-Radeburg. Einstellen Gasth. Schmorkau.
Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train". Donnerstag, 1. Nov., abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Höpfner. Anträge dazu bis Dienstag, 23. 10., beim Vors. einreichen. Sonnabend, 10. 11., Stiftungsfest. Zu beiden Veranstaltungen vollzähliges Erscheinen erwünscht. Dienstag, 23. 10., 8 Uhr Vorstandssitzung bei Kam. Teichert, Café Rädler.
Freie Vereinigung ehem. 108er, Riesa u. Umg. Sonnabend, den 20. Okt., abends ½9 Uhr im Goldnen Löwen Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Morgen Freitag **Schweineschlachten.**
½9 Uhr Wellfleisch, Leberwürstchen, Backepeter, frische hausschl. Wurstwaren.
Gundermann, Schützenstraße 19.

Gummischlauch
zum Weinabfüllen
Weinheber
prima Weinkorke
gerade und spitz,
Flaschenlack u. Korkmaschinen
empfiehlt
Friedrich Büttner
Bahnhofstraße 16.

Morgen Freitag u. Sonnabend vorm. Verkauf von
prima Winterbirnen Aepfeln, Kartoffeln
sowie guten Landeiern
im Hotel Kronprinz.
Bestellungen für prima Gefermastgänse werden angenommen.

Speisekartoffeln
in bekannter Qualität, gelbfleischige Ware
empfiehlt
H. Kern Nachf.
Elbstr. 2 Telefon 337.

Rücklade-gelegenheit
für Möbelautoms
von Halle
nächste Woche.
P. Fritz Rühle
Möbeltransport.

Kl. Laden
evtl. m. Wohnung, s. miet. gesucht. Off. unt. Q 2084 an das Tageblatt Riesa.

1903 **1928**

Bormanns Edeltee

Hochfeine Mischungen in Paketen zu 100 g und 50 g

ff. Souchong-Mischung feine und gute Qualität	100 g RM **1.00**	50 g RM **0.50**
ff. Ostfriesische Mischung weich und mild	100 g RM **1.10**	50 g RM **0.55**
ff. Russische Mischung kräftig und ergiebig	100 g RM **1.20**	50 g RM **0.60**
ff. Englische Mischung hochfeines, volles Aroma	100 g RM **1.30**	50 g RM **0.65**
ff. Ceylon-Mischung der Tee für Kenner	100 g RM **1.40**	50 g RM **0.70**
ff. Hochland-Mischung allerfeinste Marke	100 g RM **1.60**	50 g RM **0.80**

Original Ceylon-Tee
in Bastpackungen zu 125 g RM **2.00**

Die vorzügliche Qualität meiner Tee-Arten, indischer und chinesischer Herkunft, verschafft mir einen ständig sich erweiternden Kundenkreis. Sie sind besonders preiswert, weil ich sie selbst importiere und nach jahrelang bewährten Rezepten zu den angeführten Mischungen zusammenstelle

Tee-Handlung Adolf Bormann
Großhandel Einzelhandel

Zigaretten

Vom Besten das Beste!

Genossenschafter prüft die neuesten Marken unserer Eigenfabrikate!

Zu haben im
Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl" e. G. m. b. H.
Riesa — Großenhain — Gauhatz.

Warenabgabe nur an Mitglieder.
Alle Verbraucher können Mitglied werden.

2-2½ t Lieferwagen
zu günstigsten Konditionen nur
an Private zu verkaufen.
Näheres unter D. R. 628 durch das Tageblatt Riesa.

Bürgerhof.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Wurstverkauf auch außer dem Hause.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ab 6 Uhr abends Wellfleisch, später die übl. Schlachtgerichte. Wurstverkauf auch über die Straße. — Freundl. ladet ein
Kurt Löffler.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Mordprozeß Hußmann.

nbz. Am zweiten Tage des Essener Mord-Prozesses Hußmann begann die Beweisaufnahme.

Der Pörtner Bauer, der zusammen mit seinem Sohn den Ermordeten zuerst gefunden hatte, sagte aus, daß es in der betreffenden Nacht nicht geregnet habe. Ein Messer habe er bei der Leiche nicht gefunden.

Große Erregung im Publikum entstand bei der Vernehmung des Rentners Daube, des Vaters des Ermordeten. Dieser sagte u. a. aus, daß er gegen 8¼ Uhr morgens aus sehr tiefem Schlafe erwacht sei und Hilferufe gehört habe, die wie ein Mädchenruf oder wie die Stimme seines Sohnes klangen. Er fragte seine Frau nach der Zeit, es sei genau 8¼ Uhr gewesen. Sein Sohn war noch nicht zu Hause. Beim Hinaussehen hätten er und seine Frau nichts bemerkt. Deshalb seien sie wieder zu Bett gegangen. Dann hätten sie plötzlich Licht von Radfahrern gesehen und unten Stimmen gehört: „Hier liegt jemand, den hat man ...“ Der Zeuge konnte vor innerer Bewegung zunächst nicht weitersprechen. Er schilderte dann, wie er in dem Ermordeten seinen Sohn erkannt habe. Jemand sagte, Karl Hußmann sei bei seinem Sohn gewesen. Darauf habe er Hußmann durch den Arzt Dr. Lutter benachrichtigen lassen, daß er ihn erwarte und habe dann Hußmann mit ins Haus genommen. Auf der Veranda des Hauses habe Kriminalkommissar Klingelhöfer plötzlich Hußmann gefragt, wo das Blut herkomme. Dieser erwiderte, es sei von den Katzen. Hußmann mußte auf Verlangen des Kommissars die Schuhe ausziehen. Er war dabei aufgeregt und meinte, er müsse nach Hause. Er hatte kein Wort des Bedauerns. Da sei in dem Zeugen Mißtrauen aufgestiegen, er habe sich Hußmann noch einmal genauer angesehen und bemerkt, daß dessen Schuhe naß waren. Man habe deutlich gesehen, daß daran gewischt worden war. Auch ein Tropfen roten Blutes sei zu sehen gewesen. Auch an Hußmanns Mantel, den der Kommissar hatte holen lassen, sei ein Streifen frischen Blutes gewesen. Auf die Frage des Zeugen, woher das Blut komme, habe Hußmann, der ganz ruhig war, keine Antwort gegeben. Nach dem Morde sei Hußmann überhaupt nicht mehr zu Daube gekommen, habe auch nicht an der Beerdigung teilgenommen. Der Zeuge hatte immer das Gefühl, daß Hußmann der Tod vielleicht nahegeing.

Der Zeuge Rektor Deese hat in der Nacht vier- bis fünfmal Hilfe rufen hören, er stand auf und ging ans Fenster, sah aber zunächst nichts, hörte auch nichts. Später sah er, daß sich jemand auf der Straße erhob, der dann seinen Blicken entschwand, weil er sich bückte. Der Zeuge hat den Betreffenden für einen Betrunkenen gehalten. Die Frage des Verteidigers, ob ihm etwa der Gedanke gekommen sei, daß Hußmann der Täter gewesen, verneinte der Zeuge.

Der Arzt Dr. Lutter sagte aus, Hußmann sei an der Leiche seines Freundes vorübergegangen, ohne sie anzusehen, was dem Zeugen besonders aufgefallen ist. Bis zur Entdeckung des Blutstropfens auf dem Schuh sei Hußmann mit der Leiche bestimmt nicht in Berührung gekommen. Der Blutstropfen sei noch verhältnismäßig frisch gewesen, außerdem habe er eine Haut gehabt, im Innern sei er noch flüssig gewesen. Die Schuhe hätten den Eindruck gemacht, als ob sie mit einem nassen Tuch abgewischt worden wären. Die Hausangestellte des Pflegevaters von Hußmann sei bei ihm in der Sprechstunde gewesen und von ihr habe er gehört, daß Hußmann nachts auf dem Klosett gewesen sei und um 4 Uhr nach Hause gekommen sei.

Kriminalrat Best erklärte, er habe Hußmann gefragt, ob er die Leiche sehen wolle, was Hußmann verneinte. Der Angeklagte erklärte das damit, daß er von dem furchtbaren Zustand der Leiche gehört und sie deshalb nicht habe sehen wollen.

Polizeimajor Prenß sagte mit aller Bestimmtheit aus, Hußmann habe ihm erklärt: „Daube und ich haben uns unterwegs getrennt“.

Die Verhandlung wird heute Donnerstag fortgesetzt.

Gerichtssaal.

Der Freispruch einer Naturheilkundigen von der Anklage der fahrlässigen Tötung auch von der Berufungsinstanz bestätigt. Anfang Mai war eine Dresdner Schuhmachersehefrau Gleinig an den Folgen einer schweren eitrigen Bauchfellentzündung verstorben. Bei der Leichensektion wurde ein ganzer Komplex von Geschwülsten und Krebsbildungen vorgefunden. Die 52 Jahre alte Naturheilkundige Friedericke Reinke, in deren Behandlung die Gleinig gestanden, war vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen, aber wegen Uebertretung nach § 7 des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Soweit Frau Reinke wegen fahrlässiger Tötung freigesprochen worden war, hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die 4. große Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte am Mittwoch bis in die Abendstunden in dieser Angelegenheit. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Es verbleibt demnach bei dem Freispruch 1. Instanz mangels ausreichenden Schuldbeweises. (K—g.)

Ein Beleidigungsprozeß. Generalkonsul a. D. Dr. Wilhelm Kaufmann war vor längerer Zeit in der Wochenschrift Tribüne heftig angegriffen worden. Als sich der damalige verantwortliche Redakteur, der jetzige Kraftwagenführer Kurt Johannes Göhe hierfür wegen Beleidigung im Privatklageverfahren vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten hatte, kam er u. a. auch auf ein Telephongespräch zu sprechen, das wegen jenes Artikels zwischen ihm und Dr. Kaufmann stattgefunden haben sollte. Danach hätte letzterer angeblich geäußert, er habe im Konkurs schon soviel gerettet, daß er die etwa entstehenden Haftkosten noch bezahlen könne. Wegen dieser in der Verhandlung gegen Göhe von ihm erneut vorgebrachten Behauptung erhob Dr. Kaufmann anderweit Privatklage, die am Mittwoch vor dem Amtsgericht zur Verhandlung angesetzt war. Es wurde ein Vergleich geschlossen. Der Angeklagte Göhe erklärt, daß er die seinerzeit aufgestellte Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Er verpflichtet sich für Abdruck des Vergleichstextes in der Wochenschrift Tribüne besorgt zu sein, und übernimmt auch die gerichtlichen Kosten, während die außergerichtlichen Auslagen jede Partei selbst zu tragen hat.

Die Förderung von Jugendverbänden.

)(Berlin. Ein Berliner Blatt hat am 16. Oktober eine Zuschrift veröffentlicht, in der sich eine Reihe von falschen Angaben über die behördliche Förderung von Jugendverbänden findet. **Diesen Angaben gegenüber wird folgendes festgestellt:**

Es ist unrichtig, daß dem Reichs-, Turn- und Sportring deutscher Art die Fahrpreisermäßigung für die Jugendpflege gewährt worden ist. Der Reichs-, Turn- und Sportring hat eine Anerkennung im Sinne des Erlasses vom 20. April 1926 über die Gewährung von Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege nicht erhalten und befindet sich infolgedessen nicht im Genuß dieses Rechtes.

Die Fahrpreisermäßigung zur Förderung der Jugendpflege wird allen jugendpflegetreibenden Organisationen ohne Unterschied der Partei und Weltanschauung gewährt, sofern sie den Nachweis erbringen, daß ihre wesentliche Aufgabe **in der Jugendpflege besteht.**

Ausgeschlossen von der Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung sind dagegen solche Verbände, deren Zweck vorwiegend auf anderen Gebieten als denen der Jugendpflege liegen. Da aber in den Jugendorganisationen einzelner Verbände sich in jüngster Zeit eine Entwicklung vollzieht, durch welche die Jugendpflege bei ihnen mehr in den Vordergrund getreten ist, ist die Frage der Berechtigung zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung für sie neu geprüft worden. Auf Grund dieser Prüfung ist sowohl dem Jungbanner Schwarz-Rot-Gold wie den Jugendgruppen des Jungdeutschen Ordens die Fahrpreisermäßigung gewährt worden.

Wenn ferner durch die Zuschrift der Eindruck erweckt wird, als ob für einen Jugendverband die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung an die Zugehörigkeit zum Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände geknüpft sei, so ist demgegenüber festzustellen, daß nach einem Ergänzungserlaß vom September 1927 das Reichsministerium des Innern unter gewissen Voraussetzungen auch solche Verbände anerkennen kann, die den Spitzenorganisationen nicht angehören.

Bordfest auf Kreuzer Berlin.

)(Amsterdam. Telegraphischen Meldungen aus Batavia zufolge hat der Kommandant des deutschen Schulkreuzers Berlin im Hafen von Tandjong Prick an Bord der Berlin zu Ehren der Behörden und der Bevölkerung von Batavia ein Bordfest veranstaltet, an dem mehrere hundert Personen teilnahmen und das einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Gestern früh hat der deutsche Kreuzer seine Reise fortgesetzt.

Jahrmarkts-Anzeigen

mit Ankündigungen und Empfehlungen jeder Art wolle man **rechtzeitig** in der

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Goethestr. 59

abgeben. Jeder Besucher des Riesaer Jahrmarktes wird sich mit seinen Einkäufen nach den Empfehlungsanzeigen im Riesaer Tageblatt richten. Praktisch inserierende Geschäftsleute werden auf eine Bevorzugung bei Jahrmarktseinkäufen rechnen können. — Tägliche Anzeigen-Annahme von früh 8 bis abends 6 Uhr. Größere Anzeigen bringe man einen Tag vor ihrer Veröffentlichung in die Tageblatt-Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung bessere Sorgfalt gelegt werden kann.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.

Schluß.

Es wendet sich alles um sie im Kreise. Die Farben verschmelzen in eins. Einen glockenhellen Jubellaut möchte sie hervorstoßen, und wagt es doch nicht, aus Furcht, daß dies beginnender Wahnsinn sei.

Doch die große, stattliche Gestalt in Feldgrau, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze am Bande, kommt verhältnismäßig schnell näher.

Und Aniela sieht plötzlich in blendende Sonnen, in strahlendes Licht. Das Blut strömt heiß zu ihrem Herzen. Mit einem letzten Aufwand von Kraft fliegt sie dem Feldgrauen entgegen.

„Heinrich!“ stammelt sie zwischen Lachen und Weinen. „Heinrich!“

Und dann verlieren ihre Füße den Halt, wenn auch nur sekundenlang.

Starke Arme halten die Schwergeprüfte, Heinrichs Arme; denn er ist es wirklich, der schmerzlich Betrauerte.

Kein Laut kommt über seine Lippen, dazu ist, was sein Herz erschüttert, zu gewaltig.

Denn dieses Glück hatte er nicht einmal in Betracht gezogen, es kommt wie eine Sturzwelle über ihn. Nur seine Lippen preßt er so fest auf Aniela schönen Mund, wie es eben ein Krieger tut, der monatelang nichts als seelische Entbehrungen kannte, und dessen heißes Blut jäh erwacht.

Aniela richtet sich auf, sie streicht über ihre Stirn, sie liebkost Heinrichs Gesicht, sein kurzgeschnittenes Haar. „Ist dies kein Traum? Bist du es wirklich, Heinrich?“

Er begreift ihre furchtbare Aufregung noch nicht. Er bemerkt ihr Trauergewand, und eine bange Frage läßt sich von seinen Lippen.

„Tante Lotte —?“

„Aber nein, nein! Um dich trauerten und weinten wir, Heinz, um dich!“

„Du, Aniela, hast nur mich geweint?

„Ach, Heinrich ...!“

Und der Bann läßt sich. Sie halten sich umschlungen. Ihre Lippen feiern dieses selige Wiedersehen.

In solchen Stunden sind Liebende der Erde entrückt, da kosten sie alle Seligkeiten, die der Himmel zu vergeben hat.

Im Hause war man aufmerksam geworden. Erst lugte der wohlfrisierte Kopf der Frau Amtsrichter durchs geöffnete Fenster. Sie stieß einen lauten Schrei aus. Dann verschwand ihr Kopf.

Keiner sah, wie sich ihre Hände falteten und stürmische Dankesworte sich ihrer tiefsten Brust entrangen. Hatte sie doch das qualvolle Leid ihrer schönen, stolzen Tochter täglich mitempfunden, ohne helfen zu können!

„Tante Lottchen muß vorbereitet werden,“ sagte Aniela, „der Schreck könnte sie töten.“

Über das alte Fräulein hatte den Schrei und das Sprechen vernommen und kam bereits hastig daher.

„Heinrich! Heinz, mein Junge!“ Nein, so leicht tötet die Freude nicht.

Das gab ein endloses Fragen und Erzählen. Es dauerte geraume Weile, bis aus dem Wirrwarr hervorging, daß Heinrich sich vergessen geglaubt und darum nichts mehr hatte von sich hören lassen.

Daß man ihn für tot gehalten, seine Papiere und Erkennungsmarke hierhergesandt, wußte er nicht. Er hatte wochenlang ohne Besinnung gelegen, war von einem Lazarett zum anderen transportiert worden, und nachdem er das Bewußtsein zurückerlangt, hatte er sich mehreren Operationen zur Entfernung der Granatensplitter unterziehen müssen.

Eine Welt voll Schmerz und Qual lag hinter ihm.

Die Liebenden saßen fest aneinandergeschmiegt, über all dem, was erörtert und berichtet wurde, schwebte das selige Bewußtsein, daß sie sich gefunden hatten zu süßem Glück, daß ihre Herzen nicht mehr zu darben brauchten, sondern sich berauschen durften am Born der Liebe.

In aller Eile hatte die alte Minna ein feines Frühstück aufgetragen, das in Anbetracht der Kriegszeit als ein luxuriöses Mahl bezeichnet wurde.

Heinrichs leuchtende Blicke ruhten auf Anielas schlanken Fingern, die soeben eine saftige Birne für den Liebsten schälten; da kam es ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß man zu dieser Wiedersehensfeier doch eigentlich auch seinen Bruder hätte herbeiholen müssen, und er fragte: „Wie geht es Erwin? Er muß doch an unserer Freude teilnehmen! Vielleicht schickst du das Mädchen zum Kaufmann, liebe Tante, damit sie bei ihm anklingelt, oder hältst du eine Depesche für ratsamer?“

Vier Augen sahen sich in namenlosem Erschrecken an. Fräulein Heinrot wechselte die Farbe, sie sank förmlich in sich zusammen. Hilflos sah sie zu Aniela hinüber, die sich aber bereits gefaßt hatte und der Tante zuversichtlich zunickte.

Frau Amtsrichter, die jedoch von Erwins Angelegenheit nichts wußte, antwortete harmlos: „Erwin wurde im vorigen Herbst gleichfalls eingezogen. Er kämpft an der russischen Front. Dort sind unsere Tapferen in beständiger Lebensgefahr. Gott schütze den braven Jungen! Er läßt leider nur selten von sich hören.“

Aniela fühlte, daß sich von neuem etwas zwischen sie und den Geliebten drängen wollte, die fremde Schuld, die ein charakterloser Heinrich aufzubürden trachtete.

Fräulein Heinrots Gesicht nahm einen ängstlichen, verwirrten Ausdruck an. Sie starrte in Heinrichs Gesicht, als sähe sie es plötzlich mit anderen Augen. Seine Züge sollten ihr beweisen, daß er sich so weit vergessen konnte, den jüngeren Bruder in ernste pekuniäre Angelegenheiten zu bringen.

Unwillkürlich schüttelte sie den Kopf. Nein, sie konnte ein solches Verhalten weder mit Heinrichs Wesen noch mit seinem Aeußeren in Einklang bringen.

Aniela lächelte nur in ihrer feinen, stillen Weise. Ganz beiläufig fragte sie: „Hattest du nicht eine kleine Anleihe bei deinem Bruder gemacht, damals, ehe du auszogst? Ich glaube, es war einmal die Rede davon?“

Heinrich zuckte befremdet, verständnislos die Achsel. „Wie meinst du das, Herzliebling? Du willst doch wohl nicht andeuten, daß ich mir Geld von Erwin geborgt haben könnte?

Fräulein Heinrot machte Aniela heimlich Zeichen, zu schweigen, doch das junge Mädchen beachtete dieselben nicht, sondern fuhr fort: „Doch, Heinz, besinne dich recht, du befandest dich in Geldverlegenheit und batest Erwin, dir zu helfen!“

Heinrich sagte: „Das muß ein Irrtum sein! Ich habe ein Guthaben von sechstausend Mark bei Mosdorf und befand mich in meinem ganzen Leben noch niemals in Geldverlegenheit. Erwin aber wäre der letzte gewesen, den ich um Geld gebeten hätte, aus dem einfachen Grunde, weil er selbst mit seinen Finanzen immer auf dem Kriegsfuße stand.“

„Verzeih, mein Liebster, deine Antwort wußte ich im voraus! Denke, es sei ein taktloser Scherz von mir gewesen!“ bemerkte Aniela, konnte sich aber nicht enthalten, Fräulein Heinrot triumphierend anzublicken.

Heinrich schüttelte den Kopf. „An den taktlosen Scherz glaube ich nicht, liebes Herz, zudem schaut Tante so unglücklich drein, daß ich an eine tiefere Bedeutung deiner Frage denken muß. Behauptet Erwin etwa, daß ich ihm Geld schulde?“

Wieder verlegenes Augenzwinkern zwischen Fräulein Heinrot und Aniela; letztere aber war entschlossen, die Sache zur Sprache zu bringen. Sie wollte soeben Heinrich auf eine geeignetere Zeit vertrösten, da wurde ihre Mutter abgerufen. Bei der Frau Amtsrichter war Besuch angekommen.

„Heute bin ich doch entschuldigt, Mama?“ bat Aniela, „ich mag nicht mit fremden Menschen gleichgültige Gespräche führen.“

Die Frau Amtsrichter war viel zu stolz und froh, daß ihre älteste Tochter sich nun auch endlich verlobt hatte, um ihr heute einen Wunsch abzuschlagen.

So kam es, daß Fräulein Heinrot alsbald mit dem Brautpaare allein war.

„Sage nichts über Erwin,“ bat das Fräulein eindringlich, „dieser Tag, der uns einen Totgeglaubten wiedergeschenkt hat, soll durch keinen Mißton entweiht werden!“

Aniela war anderer Meinung. „Es ist unsere Pflicht, liebe Tante, von Heinrich den Verdacht der Leichtfertigkeit zu lenken. Nicht eine Stunde länger darf das Häßliche auf seinem Namen haften bleiben!“

Und ehe das Fräulein weitere Einwendungen machen konnte, berichtete Aniela, daß Erwin behauptet hatte, sich für seinen Bruder mit viertausend Mark verbürgt zu haben, sowie alle Nebenumstände dieser Angelegenheit.

Heinrich war zuerst sprachlos. „Aber das ist ja eine Infamie,“ brach er dann los, „und das konntet ihr glauben? Du, Tante, müßtest wissen, daß ich nicht leichtfertig veranlagt bin —“

SLUB
Wir führen Wissen.

19 Millionen Ueberschuß der Reichsbahn im August.

vbz. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ausweis betrugen die Einnahmen der Reichsbahn im August ds. Js. insgesamt **463 053 000 RM.** Der Personen- und Gepäckverkehr erbrachte 152 905 000, der Güterverkehr 278 565 000, sonstige Einnahmen 31 583 000 RM. Die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung betrugen 308 069 000 RM., für Erneuerung der Reichseisenbahn-Anlagen 55 220 000 RM., also **zusammen Ausgaben der Betriebsrechnung 373 289 000 RM.** Dazu kamen dann die Ausgaben auf Reparationskonto und insgesamt ergab sich eine Ausgabe von 443 649 000 RM. Nach Deckung aller Ausgabe-Verpflichtungen verblieb ein **Mehrbetrag von rund 19 Millionen RM.**, der zur teilweisen Wiederauffüllung des in der Vorzeit in Anspruch genommenen Vortrages aus 1927 verwendet worden ist.

•

Die Reichsbahn-Gesellschaft im September.

vbz. Der Güterverkehr der Reichsbahn war im September ds. Js. etwas stärker als im August. Infolge der Erhöhung der Gütertarife am 1. Oktober wurden besonders in den letzten Tagen des September noch viele Frachten auf den Weg gebracht. Der Kohlenverkehr im ganzen war im September etwas geringer als im August. Der Ruhrkohlenmarkt hat sich im allgemeinen nicht gebessert. Die Haldenbestände sind sogar noch etwas gestiegen. Eine Verkehrssteigerung um rund 20 Prozent war bei dem Versand von künstlichen Düngemitteln festzustellen. Infolge der fortschreitenden Ernte war der Versand von landwirtschaftlichen Produkten außerordentlich rege. Die günstige Witterung des September wirkte auf die Bautätigkeit günstig ein. Der Versand von Zement war noch sehr rege. Der Fischverkehr wurde durch starke Heringsfänge beeinflußt. Der Bananenverkehr war im September sehr lebhaft. Es wurden neun Dampfer gelöscht, deren Ladungen in 1662 Wagen und 30 Sonderzügen abbefördert wurden. Der Personenverkehr war bis Mitte des Monats sehr stark und flaute dann langsam ab.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Arbeitslosenversicherung.

tfd. **Dresden.** Ein abschließendes Urteil über die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsvermittlung läßt sich nach einjährigem Bestehen des betreffenden Gesetzes noch nicht fällen. Immerhin ist es bei der Bedeutung der neuen Einrichtung für Reich, Länder und Gemeinden angebracht, **die hervorgetretenen Erscheinungen während der einjährigen Praxis zu würdigen,** zumal seinerzeit bei der Verabschiedung des Gesetzes im Reichstag der Arbeitsminister Dr. Brauns dieses als ein Experiment bezeichnete, außerdem den verwaltungsorganisatorischen Grundgedanken der Einrichtung einer sachlich selbständigen Reichsorganisation auch auf anderem Gebiete der Arbeiterversicherung übertragen sehen möchten. **Die Erfahrungen, die man bei der Arbeitslosenvermittlung und -versicherung gemacht hat, ermuntern jedoch nicht gerade zur Nachahmung.** Denn die Erwartungen und die eigentlich selbstverständliche Forderung, daß gleichzeitig ein entsprechender **Verwaltungsabbau bei den Ländern** im Sinne der durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung usw. erfolgten Entlastung eintreten möge, haben sich nicht erfüllt. **Es sind also für die Wirtschaft neue erhebliche Aufwendungen gekommen, denen jedoch keine Entlastungen gegenüberstehen.** Solche Erfahrungen sollten ein warnendes Zeichen für etwaige Pläne sein, neue derartige Reichsorganisationen zu schaffen.

In bezug auf das **Lohnklassensystem,** die **Bedürftigkeitsprüfung** und die **Saisonarbeiter** haben sich **zweifellos Fehlerquellen** ergeben, die verstopft werden müssen und die sich nicht nur finanziell ungünstig auswirken, sondern auch im arbeitspsychologischen und arbeitsmoralischen Sinne. Wohl muß den unfreiwillig Arbeitslosen geholfen werden, die beim besten Willen keine Arbeit finden können; aber es darf andererseits keine unberechtigte Ausnutzung der Einrichtungen durch andersgesinnte Leute stattfinden, was jetzt aber sehr wohl **möglich und auch vorgekommen** ist. Für die Gemeinden kommt hierbei sehr stark auch die Handhabung der Krisenfürsorge in Betracht, da davon die Belastung des Gemeindesäckels mit Wohlfahrtsausgaben abhängt. Insofern muß ihnen auch eine Kontrolle der unteren und mittleren Organe durch die Reichsanstalt erwünscht sein, ohne daß dadurch die Selbstverwaltung angetastet zu werden braucht. Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gehören eigentlich zusammen, doch wird man kaum behaupten können, daß diese Auffassung heutzutage allgemein gültig ist. Auch in der Arbeitslosenversicherung ist sie keineswegs restlos verwirklicht. Geschieht auch die Aufbringung der Mittel zum größten Teil durch Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, so dürfen diese doch nur bis zu 3 Prozent der Löhne gehen. Der Etat der Reichsanstalt basiert auf einer durchschnittlichen Monatszahl von 650 000 Erwerbslosen. Reichen die Beiträge und etwaiges Vermögen zur Deckung der Ausgaben nicht aus, so besteht eine Darlehenspflicht des Reiches in Höhe des fehlenden Betrages, der in Zeiten günstigerer Arbeitsmarktlage aus den Ueberschüssen der Reichsanstalt zurückzuzahlen ist, die natürlich auch zur Bildung eines sogenannten „Arbeitslosennotstockes" dienen.

Die **Rücklagenbildung der Reichsanstalt** ist im ersten Jahre ihres Bestehens keine günstige gewesen. Die Reichsanstalt muß in diesem Winter mit erheblich geringeren Reserven ein als in dem vorigen Winter. Ob das Reich einspringen muß, hängt von der Konjunktur und Arbeitsmarktlage ab, aber auch davon, wie die Reichsanstalt die Saisonarbeiterfrage lösen wird. Hieraus ersieht man, daß die finanzielle Entwicklung der Reichsanstalt für die Gestaltung des Reichshaushaltes, in dem Mittel für diesen Zweck nicht vorgesehen sind, von erheblicher Bedeutung werden kann. Mithin haben alle Staatsbürger ein Interesse daran, daß die Organe der Arbeitslosenversicherung eine sparsame Wirtschaft führen.

Stürme des Herzens.

Das Berchtesgadener Land, jener letzte Zipfel der Bayerischen Alpen, ist der malerische Schauplatz unseres neuen Romans **„Stürme des Herzens"** von **Hans v. Hefethausen. Jolanthe,** die Heldin des Romans, ist seit einigen Jahren mit einem ebenso rücksichtslosen wie gewissenlosen Manne verheiratet. Das Leben ist für sie unhaltbar geworden. Stürme des Herzens brechen über sie herein, zumal sie sich in ihrer Sehnsucht nach Lebensfreude und Licht den Einflüsterungen eines anderen Mannes gegenüber fast nicht mehr gewappnet weiß. Da findet sich ein wahrer Freund ihrer gequälten Seele, der ihr in den Bedrängnissen des Herzens den rechten Weg zu weisen vermag, der sie vor jedem Makel bewahrt und ihr die Befreiung von allen Seelenqualen und den Beginn eines neuen Glückes schafft. Im Rahmen dieses ergreifenden Herzensschicksals bringt unser neuer Roman, den wir hiermit der Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser angelegentlich empfehlen, eine Fülle spannender Situationen und eine ununterbrochene Kette stark empfundener Gefühlswerte.

Hindenburgs Schwiegersohn †.
Landrat a. D., Dr. v. Brockhusen, der mit der ältesten Tochter des Reichspräsidenten vermählt war, ist im Alter von 59 Jahren in Reichenhall an einem Herzschlag gestorben.

Das Urteil im Volksbundprozeß.

X **Kattowitz.** Nach fünfstündiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde gestern im Volksbundprozeß Schulrat Dubek zu 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, unter Anrechnung von vier Monaten und 19 Tagen Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die dem Gericht vorliegenden Beweisstücke nicht gelöscht sind, so daß nach dem Gesetz über Verrat militärischer Geheimnisse ein Schuldig ausgesprochen werden muß.

Gustav Winter vor dem Schöffengericht.

Leipzig. Der Prozeß gegen „Betriebsanwalt" Winter vor dem Leipziger Schöffengericht nimmt seinen Fortgang. Winter betätigt sich auch außerhalb des Prozesses in Leipzig und hat u. a. 500 000 Flugblätter anfertigen lassen, in denen die Behauptung aufgestellt war, daß die Reichsbank in Bessarabien deutsche Vorkriegsnoten aufkaufen lasse. Die Reichsbankhauptstelle Leipzig hat in der Oeffentlichkeit erklären lassen, daß an dieser Behauptung Winters kein wahres Wort sei; sie sei ebenso unwahr wie die weitere Behauptung vor Gericht, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe zusammen mit einer Reihe anderer Personen an einer Verabredung teilgenommen, die die Herbeiführung einer Inflation bezwecke. Es sei unrichtig, wenn Winter behaupte, daß irgend ein deutsches Gericht eine solche Feststellung getroffen habe. Im übrigen gefällt sich Winter in breiten Auslassungen über seine Tüchtigkeit. Er behauptet, er habe in Nordholz eine Musterlandwirtschaft, bei der er Riesenernten durch Anwendung von Erdmagnetismus erzielte. Auch habe ihm der Hamburger Staat den Auftrag gegeben, die Dünen vor Cuxhaven durch Anbau von Kohl zu befestigen.

Zur Reform des Schlichtungswesens.

Eine Erklärung der Arbeitgeberverbände.

X **Berlin.** Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände teilt mit:

Die bisher über die Besprechung im Reichsarbeitsministerium veröffentlichten Mitteilungen können zum Teil den Eindruck aufkommen lassen, als wenn auch die Arbeitgeberkreise mit der von dem Herrn Reichsarbeitsminister am Schluß der Sitzung abgegebenen Erklärung in vollem Umfange einverstanden gewesen seien, daß **eine Aenderung der geltenden Schlichtungsverordnung durch Gesetz nicht erfolgen,** sondern lediglich im Verwaltungswege eine **Einschränkung der Handhabung des staatlichen Zwangseingriffs** in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen stattfinden solle. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Vertreter der Arbeitgeber auf die diesbezüglichen Ausführungen des Herrn Reichsarbeitsministers **ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, daß,** so begrüßenswert auch eine im Rahmen des geltenden Rechts erfolgende Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung **von Schiedssprüchen** sei, **doch darüber hinaus gesetzgeberische Maßnahmen,** d. h. die Abänderung der geltenden Schlichtungsverordnung durch Reichsgesetz zur Erfüllung der Reformwünsche der Arbeitgeber erforderlich sei. Dementsprechende Gegenvorschläge würden dem Ministerium in nächster Zeit unterbreitet werden. Die Arbeitgeber sehen mithin die Frage einer Reform unseres heutigen Schlichtungswesens durch die Besprechung am 16. Oktober nicht als erledigt an.

„Mein lieber Junge, du konntest ja auch für einen anderen gutgesagt haben, ein Opfer deiner Gutmütigkeit geworden sein!"

„Dann hätte ich aber ganz gewiß nicht Erwin um Geld bedrängt, sondern mich dir anvertraut. Nein, ich habe weder Geld verborgt, noch Erwin oder einen anderen um ein Darlehen gebeten. Ich wäre mir schon leichtsinnig erschienen, wenn ich von meinem schönen Einkommen nicht jährlich eine bestimmte Summe angelegt hätte. Das ist regelmäßig geschehen. Wie gesagt, habe ich meine Ersparnisse bei Mosdorf deponiert."

„Siehst du, Tante," rief Aniela frohlockend, „so hatte ich doch recht, mit allem Nachdruck für Heinrich einzutreten!"

„Ich kann es nicht fassen," stammelte das alte Fräulein, „dann ist ja Erwin ein Verlorener; wer so schamlos lügt, scheut auch vor Trug und Schlimmerem nicht zurück." Sie weinte um ihren Liebling bittere Tränen.

Aniela wagte nicht, zu widersprechen. Ihr war Erwins bleiches, durchschwärmte Nächte verratendes Aussehen oft aufgefallen. Sie hatte längst geahnt, daß Erwin auf Abwege geraten war, und fürchtete eigentlich, er könne noch schlimmere Dinge verübt haben, die ja dann eines Tages ans Licht kommen mußten. Um Fräulein Heinrots willen, welche schwer unter Erwins Leichtsinn litt, wünschte das junge Mädchen, daß ihre Furcht übertrieben sein möchte.

Heinrich aber sagte: „Nimm es nicht zu schwer, liebste Tante, schon mancher hat in jugendlichem Leichtsinn Torheiten und Schlimmeres begangen und ist noch zur rechten Zeit umgekehrt! Draußen im Schützengraben, vom Tode umlauert, besinnen sich viele auf ihr besseres Selbst. Da wird auch Erwin zur Einsicht kommen und vielleicht eines Tages aus eigenem Antriebe seine Schuld eingestehen. Warten wir es ab, und hoffen wir es zu seinem eigenen Heil! Was auch geschehen sei, wir dürfen es ihm nicht nachtragen, um uns nicht über kurz oder lang den Vorwurf der Lieblosigkeit machen zu müssen."

Fräulein Heinrot war so gerührt, daß sie sich erhob, Heinrich umarmte und ihn auf beide Wangen küßte. „Du mein Stolz, mein alter lieber Junge, vergib, daß ich an dir zweifeln konnte, und habe Dank für deine guten Worte; sie sollen dir unvergessen bleiben. ...! Auch dir, Anni, danke ich, daß du den Mut fandest, eine so sensible Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Nehmt euch diesen Vorfall zur Lehre, ihr beiden, seid aufrichtig gegenseitig in unerschütterlichem Vertrauen, mag auch der Schein euch zum Gegenteil verleiten wollen! Seid treu und wahr, dann fesselt ihr das Glück an eure Schwelle!"

Sie stand auf. „Ich habe noch einige Anordnungen in der Küche zu treffen. Wenn das erledigt ist, wollen wir zu den anderen gehen."

Fräulein Heinrot tat den Liebenden den denkbar größten Gefallen; sie ließ dieselben wohl eine halbe Stunde lang allein. Sie konnten sich nach Herzenslust küssen. Und wenn es auch zu einer eingehenden Aussprache noch nicht kam, so vertösteten sie sich auf den Morgen und die nächsten Tage. Für sie war ja die Morgenröte eines neuen Glückes angebrochen.

Es ist nicht viel mehr zu berichten.

Als es Herbst geworden, waren Aniela und Heinrich schon seit Monaten verheiratet. Es kamen noch genug Stunden, wo sie so viel Seligkeit kaum zu fassen vermochten. Niemals umarmte und küßte Heinrich seine Frau flüchtig oder oberflächlich, es geschah stets dabei, daß er ihr tief in die strahlenden Augen sah, durchdrungen von dem Bewußtsein eines schrankenlosen Glückes, das wie ein Gnadengeschenk des Himmels zu betrachten war.

Heinrich fand in seiner Garnison Verwendung, da er infolge der erlittenen schweren Wunden nicht mehr felddienstfähig war.

Die junge Frau beschäftigte sich jetzt eifrig mit der Anfertigung winzig kleiner Wäsche, und während ihre weißen Hände reizende Spitzen und Zwischensätze anfertigten, lächelte unbewußt ihr schöner Mund im erwachenden Mutterglück. Sie hofften beide, daß es ein Stammhalter werden solle.

In stillem Frieden gingen dem jungen Paare die Tage, bis sie durch eine Trauerbotschaft aufgeschreckt wurden.

Erwin war in Rußland gefallen, und diesmal, wie aus den eingehenden Nachrichten hervorging, war ein Irrtum ausgeschlossen. Er hatte als einer der Tapfersten gekämpft und sein junges Leben dem Vaterlande geopfert. Die Kameraden widmeten ihm einen überaus warmen ehrenden Nachruf.

Man hatte befürchtet, daß es Fräulein Heinrot besonders schwer treffen würde. Doch ergeben faltete sie die Hände.

„Was Gott tut, das ist wohlgetan."

Ihr mochte wohl in letzter Zeit so mancher Zweifel in Erwins Wahrheitsliebe aufgetaucht sein. Nun er abwesend war, vermochte sie ihn klarer zu beurteilen, als zu jener Zeit, wo er es verstand, sie mit wohlerwogenen Schmeicheleien sich geneigt zu machen.

Er hatte, seitdem er im Felde war, selten von sich hören lassen, nur mit kurzem Dank über die Liebesgaben quittiert, welche ihm, in erster Linie von Fräulein Heinrot, in reichem Maße zugeflossen waren.

Kein Vorwurf hatte ihn getroffen. Wie er die Nachricht aufgenommen, daß Heinrich am Leben und zurückgekehrt, daß er und Aniela ein Paar geworden, wußte niemand. Sein Glückwunsch hatte kühl und erzwungen geklungen.

Nun war er dahin, allem Leid, das sein schwacher Charakter ihm hätte bereiten können, entrückt. Er war als ein Tapferer in Ehren gestorben, das alte Fräulein wagte es nicht, um ihn zu klagen.

Still weinte sie in sich hinein.

„Friede seiner Asche!"

Bald danach gelangte dann das hinterlassene Schreiben Erwins mit seinem Selbstbekenntnis in ihre Hände, und da war es besonders Heinrich, welcher dem Bruder diese Aufrichtigkeit noch über das Grab hinaus dankte.

Es war doch eine Wohltat für Doktor Sudhoff, daß ferner auch nicht der Schatten eines Verdachtes seine Ehre streifte.

Und dann kam Fräulein Heinrot einmal hochrot vor Eifer mit dem neuesten Tageblatt zu den jungen Leuten.

„Hier geben ihre Vermählung bekannt Herr und Frau Rosenberg geborene Braun. Der jungen Frau — Erwin hat ihr damals großes Unrecht zugefügt und ihr kummerschwere Stunden bereitet — möchte ich eine so recht schöne herzliche Freude machen, und ich komme, um deinen Rat einzuholen, Anni. Ein nobles Geschenk soll es sein, es kommt auf ein paar hundert Mark nicht an."

„Wie wäre es mit einem silbernen Tischbesteck, Tantchen? An einem reichen Silberschatz hat eine junge Frau immer große Freude!"

„Einverstanden, Kind! Wenn es dir recht ist, wollen wir gleich heute den Einkauf besorgen."

Aniela erklärte sich gern bereit, mitzugehen.

Und so kam es, daß Helene Rosenberg geborene Braun als wertvollste Hochzeitsgabe Löffel, Messer und Gabeln in verschiedenen Größen je ein Dutzend erhielt und zwar in so gediegenem Silber, daß es mehrere Menschenalter überdauern würde. Die Freude mochte auf seiten der Spenderin und der Beschenkten gleich groß sein.

Auch Helene fand ihr volles Glück an der Seite ihres Mannes, dessen Wesen zwar ein wenig schroff genannt werden mußte, dessen Sinn aber lauter wie Gold war.

Aniela ist eine tüchtige Wirtin geworden. Ihre Kriegskuchen aus Kartoffeln und Eiern sind berühmt. Sie ist unermüdlich im Zusammenstellen neuer, zeitentsprechender Gerichte, und wenn jemand über die Fettnot klagt, so weist sie ihn lachend zurecht:

„Haltet euch lieb wie wir, so recht aus tiefstem Herzen, und ihr werdet nichts vermissen. Solange ich das Salz zu den Kartoffeln und meinen geliebten Mann habe, klage ich nicht."

So war sie auf jede Kriegsnot vorbereitet.

Gaba.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nordsachsens wichtigster Fußballwettkampf.

Vorrundenspiel um den V. M.-V.-V.-Gold-Pokal.

Für kommenden Sonntag ruft der Hauptspielausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine die Bahnlgruppenleiter der einzelnen Gaue zu Vorrundenspielen um den von der Neuen Leipziger Zeitung gestifteten

Gold-Pokal

auf. Es sind von den 27 mitteldeutschen Gauen, die den V. M.-V.-V. bilden, 50 Gruppensieger gemeldet worden, also eine weit größere Anzahl, als in den vergangenen Jahren.

Wie allenthalben bekannt ist, hat sich der Riesaer Sportverein auch dies Jahr die Bahlgruppenmeisterschaft mit einem 9:0-Sieg gegen seinen alten Widersacher, den Döbelner Sport-Club, geholt. Als Gruppenmeister nimmt der RSV. auch an der Vorrunde um den V. M.-V.-V.-Gold-Pokal teil. Als Gegner hat man ihn mit dem Oberlausitzer Vertreter gepaart, sodaß sich am Sonntag, nachm. 2.30 Uhr, im RSV.-Hart am Bürgergarten

Budissa-Bautzen — Riesaer Sport-Verein

gegenüber stehen.

Der Hauptspielausschuß hat in den letzten Jahren Riesa immer mit einem derartigen Spiel bedacht, wir Riesaer Sportanhänger können ihm deshalb nur dankbar sein. Genau wie im Vorjahre, so stehen sich auch dieses Jahr die Vertreter von

Oberlausitz und Nordsachsen

gegenüber. Im Vorjahre war es allerdings nicht Budissa-Bautzen, sondern der Zittauer Ballspielclub, der dem Riesaer Sport-Verein gegenüber stand. In einem prächtigen Spiel blieben die Riesaer mit 4:0 verdienter Sieger.

Budissa-Bautzen und der Zittauer Ballspielclub gelten in der Oberlausitz als zwei gleichstarke Gegner. In der Tabelle stehen beide Mannschaften mit gleicher Punktzahl an der Spitze. Wie im Vorjahre, so verspricht deshalb auch diesmal das Spiel

Nordsachsen — Oberlausitz
(Riesaer Sport-Verein — Budissa-Bautzen)

einen ebenso interessanten Verlauf zu nehmen. Ob aber diesmal der RSV. wieder als Sieger hervorgehen wird, ist sehr fraglich. Der RSV. hat in den letzten Spielen nicht gerade glänzende Leistungen gezeigt. Wenn er am Sonntag nicht all sein Können mitbringt, dann dürften die Aussichten auf einen Sieg nicht gerade rosig sein.

Wenn nicht noch Absagen wegen Verletzungen kommen, tritt der RSV. mit folgender Mannschaft an:

Kube
Bleha Frieske
Gitte Rüchtsch Gundermann
Hofmann Born Klingner Weidner Mucke

Sportverein Röderau.

Bald, aber noch nicht ganz, wäre es dem Sportverein Röderau gelungen, über den Tabellenführer Roßw. Fußb.-Club 01 zu triumphieren.

Hatten sich doch am vergangenen Sonntag circa 500 Zuschauer eingefunden, um Zeuge des wichtigsten Gauverbandsspieles zu sein, und dürften von einem spannenden Kampfe befriedigt nach Hause gegangen sein. Aber doch Röd. gezwungen, in letzter Min. für den plötzlich erkrankten Mittelläufer Ersatz einzustellen, während Roßwein mit vollständiger Mannschaft erschien. Die Röd. Elf spielte nun in folgender Aufstellung:

Beger
Quaas Henker
Grille 2 Jordan Vogel
Fähle Knausch Mucke Helfer Grille 1.

Zum Spielverlauf: Röd. hat Anstoß und muß bergan und gegen Wind spielen, während Roßw. die günstige Seite spielt. Gleich von Anstoß weg legen beide Mannschaften ein lebhaftes Tempo vor und alles ist sichtlich erstaunt, daß Röd. sogar tonangebend ist. Ein schöner Durchbruch bringt Roßw. in der 11. Min. zum ersten Tor. Dies war eine feine Kombinationsleistung. Röd. kämpft mit großem Elan, aber die linke Sturmseite ist zu schwach und läßt die besten Sachen unausgenützt. Der linke Läufer Röd. scheidet auf 10 Min. verletzt aus. Der rechte Roßw. Verteidiger macht in der 38. Min. Hand im Strafraum, von darauf erfolgten Elfmeterball setzt Mucke unter großen Beifall zum Ausgleich in die Maschen. 2 Min. darauf dasselbe Spiel allein vor dem Tor und schießt den Ball darüber. In der 43. Min. kann Roßw. Torhüter einen Bombenschuß nur noch mit dem Knie ablenken (wiederum großes Fußballglück) dann Halbzeit. Wenn jeder Zuschauer nun der Annahme war, daß Röd. den Sieg sicherstellen mußte, wurde man eines anderen belehrt. Trotzdem Röd. fast die ganze 2. Halbzeit den Ton angab, gelang kein weiterer Treffer und dies war Schuld des hilflosen Sturmes. Roßw. macht nochmals einen verzweifelten Durchbruch und kann für Beger unhaltbar das Siegestor einsenden. Dies in der 68. Min. Jetzt rollt Angriff auf Angriff auf das Roßw. Tor, aber es wird solange kombiniert, bis der Ball vom Gegner weggeschossen wird. Roßw. verteidigt fast mit der ganzen Mannschaft den kleinen Vorsprung, was dieser Elf auch bis zum Schlußpfiff gelang. Kritik: Bei Roßw. gefiel der Torwächter und der gesamte Sturm, während bei Röderau nur das Schlußdreieck gefallen konnte.

Zu diesem fairen spannenden Spiel hat Herr Richter RSV., welcher durch seine umsichtige, gerechte Leitung allen Anwesenden gefallen konnte, den Hauptanteil, wofür hier nochmals gedankt wird. Oft.

Benjamin Strong †.

Benjamin Strong, der Gouverneur der Newyorker Bundesreservebank, ist am 16. Oktober im Alter von 55 Jahren gestorben. Strong, der seit 1914 an der Spitze der größten amerikanischen Notenbank stand, gewann für Europa besondere Bedeutung durch sein Eintreten für eine internationale Zusammenarbeit der großen Notenbanken.

Für die Dame.

Schwarz und Weiß.

Von Gertrud Köhnen.

Das ist kein Romantitel, sondern ein bestimmtes Prognostikon für das, was im Winter modern sein wird. Schwarz und Weiß, Weiß und Schwarz, Weiß, Schwarz! Hier und da rote, grüne, beige-rosé und silbergraue Töne, um die Einfachheit, den Schick und die Vornehmheit von Schwarz und Weiß noch mehr hervortreten zu lassen.

Blondinen, Rote, Nußbraune und auch Schwarze mit hellem Teint werden sich nicht darüber beklagen, aber es mag viele eitle Damen geben, die eines Tages bereuen werden, sich freiwillig und geduldig während der Ferien in Negerinnen verwandelt zu haben!

Tut nichts, auch sie werden der Mode folgen! Für den Vormittag ist Schwarz nichts, aber ein schwarz und weiß karierter, dicker wollener Rock mit einer weißen Seidenbluse, schwarz-weißer Krawatte, schwarzwollenem kurzen Mantel und schwarz-weiß kariertem Wollschal kann von zehn Uhr früh ab getragen werden.

Anmutig wirkt ein kleines Kleidchen aus schwarzem Serge, das mit diagonal angeordneten Biesen garniert ist, enge lange Aermel hat und sich mit einem weißen Organdykragen und Manschetten ziert.

Praktisch und zugleich fesch ist ein Kostüm, das sich aus einem schwarzen Marocainrock, der hinten glatt und vorn in drei seitlichen Zipfeln herabhängt und einer weißen Marocainbluse zusammensetzt. Die Jacke aus schwarzem Marocain ist vorn abgerundet, ihr Kragen schließt durch eine aus demselben Stoff gebundene Krawatte, die schwarzen Aermel werden am Ellbogen durch weiße Dreiecke unterbrochen.

Frauen, die glänzenden Moiré lieben, können sich aus diesem Gewebe ein elegantes Nachmittagskleid anfertigen lassen, dessen Rücken ganz glatt ist und das vorn eine Art von gekrauftem Ueberwurf zeigt. Die Taille ist gerade ausgeschnitten, die langen, anliegenden Aermel werden mit einem kleinen gekrauften Volant geschlossen. Ein schwarzer Moirégürtel unterbricht im Rücken die Einförmigkeit des Kleides und schließt vorn in einer Türkischschnalle, die mit dem großperligen Collier um den Hals harmoniert.

Schwarzer Crepe Satin wird nie unmodern, und mit Recht. Kein anderer Stoff hat seinen Glanz, seine Weichheit und Schmiegsamkeit. Ueber einem ganz geraden Unterkleid liegt ein rund geschnittenes Oberteil, das hinten bis zu den Hacken herunterreicht und vorn kurz ist. Eine Hermelinkrawatte gibt auf der Front eine originelle und elegante Note.

Auch Samt zeigt sich viel. Mit hübschem weißen Satin kombiniert, schafft er ein reizendes Herbstkostüm. Eleganter noch wirkte dieses, wenn der Rock durch Godets und nicht durch Falten erweitert wird. Die einfache Jacke zeigt einen geraden Hermelinkragen, die Bluse ziert sich mit Kristallknöpfen.

weißen Ensembles glücklich kompletiert. Satintoque, die tief auf die linke Wange herabreicht, Tampékappe, weiße Velourstoque mit schwarzem Samt. Aber es heißt an alles denken. Falls das zu braun gebrannte Gesicht sich nur schlecht mit der unmittelbaren Nähe von schwarz verträgt, kombiniert man schwarzen und weißen Filz so, daß der weiße den Augen nahe ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Baukosten und Baustoffpreise. Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamtes verhielten sich die Baukosten einer Vierzimmerwohnung von 110 Quadratmeter nutzbarer Fläche im September 1928 gegenüber den entsprechenden Kosten von 1913 wie 172,1 : 100. Im Rahmen dieser Baukosten sind gegenüber 1913 die Preise bei Steinen und Erden von 100 auf 178,4, bei Bauhölzern auf 161,4, bei Baueisen auf 189,9 gestiegen. Für die sämtlichen Baukosten beträgt die durchschnittliche Meßzahl 189,8. Das zum Bau verwandte Eisen weist also die geringste Preissteigerung auf.

An der Berliner Börse blieb die Tendenz des Effektenmarktes auch am Mittwoch schwach. Die Spekulation war wiederum völlig unter sich. Am Rentenmarkt notierte Ablösungsanleihe 50,90 und Neubesitzanleihe 14,80 Prozent. Schiffahrtswerte waren etwas fester. Dagegen zeigten Bankwerte starke Rückgänge. Reichsbankanteile verloren vier Prozent, Danat 3 Prozent. Von den Montanaktien waren Köln-Neu-Essen und Hoesch stark rückgängig, auch Rheinstahl verloren 2 Prozent. Dagegen gewannen von den oberschlesischen Werten Laura fast 4 Prozent. Auch Elektroaktien hatten starke Rückgänge zu verzeichnen. Der Satz für tägliches Geld erhöhte sich auf 7—8½ Prozent, für Monatsgeld war der Satz 8—9 Prozent. Der Privatdiskont wurde auf 6,62 Prozent erhöht.

Exportkredite. Zur Förderung des Exports ist für das laufende Jahr zunächst die Durchführung einer kurzfristigen Kreditaktion in Aussicht genommen. Zu diesem Zweck hat sich ein deutsches Bankenkonsortium unter Führung der Reichskreditgesellschaft A.-G. gebildet, das einem amerikanischen Bankenkonsortium gegenüber eine Haftung übernommen hat. Der Kredit wird als Trasserungs-Kredit gegeben derart, daß der Darlehnsnehmer auf ein amerikanisches Bankenkonsortium zieht. Der Wechsel wird von der Reichskredit-Gesellschaft diskontiert. Eine Prolongation bis auf zwei Jahre ist vorgesehen. Der Mindestbetrag des Kredits soll 25 000 Dollars betragen. Nähere Auskünfte erteilen die Handelskammern und der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels. Außerdem ist für später eine langfristige Kreditaktion geplant, bei der auch Kredite in geringerer Höhe gegeben werden können. Die Verhandlungen darüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die sächsischen Börsen vom 17. Oktober 1928.

Dresden. Die Haltung der heutigen Börse erfuhr gegenüber dem Vortage keine nennenswerte Veränderung. Das Geschäft blieb klein und die Kursbewegung gestaltete sich ziemlich uneinheitlich bei überwiegender Neigung zur Schwäche. Den größten Verlust des Tages erlitten Polyphon mit minus 16,75, Dresdner Albumin-Aktien büßten gegenüber ihrer vorgestrigen Notiz 9 Prozent ein, Elektra minus 4,75, Dresdner Gardinen minus 3,5, Reichsbank und Schöfferhof je minus 2,25, Mimosa, Elite B und Bergmann je minus 2 Prozent. Dittersdorfer Filz und Chemnitzer Aktienspinner je minus 1,75. Dagegen konnten ihren Kurstand erhöhen Dresdner Albumin-Genußscheine plus 3 Prozent, Deutsche Jute ebenfalls plus 3 Prozent, Herkules plus 3,25, Vereinigte Zünder und Breitner Ofen sowie Phönicia je plus 2 Prozent.

Chemnitz. Angesichts der allgemeinen Zurückhaltung und des Fehlens jeglicher Anregung zeigte die heutige Börse wieder ein stilles und eher schwächeres Aussehen. Auf fast allen Marktgebieten war ein Abbröckeln der Kurse festzustellen, sodaß die verschiedentlichen Erholungen des Vortages zum Teil wieder verloren gingen. Im Freiverkehr machte sich eine freundlichere und zuversichtlichere Stimmung geltend. Gladbach erlitten von allen Schubert & Salzer, David Richter, Uhlmann und Wimpole je minus 3 Prozent. Chemnitzer Aktienspinner minus 1,75, Gebr. Unger, Sachsenwerk und Diskontogesellschaft je minus 1 Prozent. Wanderer und Darmstädter Bank lagen mit je plus 1 Prozent etwas fester, auch Bachmann & Ladewig konnten ihren Kursstand leicht erhöhen. Im Freiverkehr waren Baumwoll-Spinnerei Gelenau vorbörslich 10 Prozent höher gefragt.

Leipzig. An der heutigen Leipziger Effektenbörse war wieder eine ausgesprochene schwache Haltung zu beobachten, da es an anregenden Momenten vollkommen fehlte. Das Kaufinteresse war so gering, daß von einem Umsatz kaum gesprochen werden kann. Es waren aus diesen Gründen auch beträchtliche Kursverluste, namentlich von Spezialwerten zu beobachten. So verloren Polyphon 20 Prozent und Groß & Kleiling 4 Prozent. Schiffahrtswerte lagen heute behauptet und fast unverändert. Von Banken verloren Reichsbank 2 Prozent, die übrigen konnten sich behaupten. Leipziger Hypo plus 0,75 Prozent, Sachsenbank plus 0,75 Prozent. Textilwerte waren leicht abgeschwächt, Stöhr büßten 2 und Nordwolle 0,5 Prozent ein. Elektrowerte konnten sich ebenfalls knapp behaupten. Landkraft Leipzig —0,25. Montanwerte wenig verändert. Mansfeld plus 0,5. Die allgemein schwache und lustlose Grundstimmung erfuhr auch im Verlauf und gegen den Schluß der Börse keine Veränderung, sodaß die Börse in unfreundlicher Haltung schloß.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 18. Oktober. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 214—217, pomm. —. **Roggen,** märkischer 207—210, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** neue Sommergerste —, Wintergerste — — **Hafer,** märkischer 202—211, schlesisch —. **Mais,** loco Berlin 216—218, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,75—30,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 26,65—29,65. **Weizenkleie,** fr. Berlin 15,10—15,25. **Roggenkleie,** fr. Berlin 15,25—15,50. **Raps** — — — **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 44,50—53,00. **K. Speise-Erbsen** — — —. **Futtererbsen** —. **Peluschken** — — — **Ackerbohnen** —. **Wicken** — — —. **Lupinen,** blaue — — — —, gelbe — — — —. **Gerstedelle,** neu —. **Rapskuchen** Basis 38%, 19,80—20,00. **Leinkuchen** Basis 37 %, 24,10 b. 24,40. **Trockenschnitzel** 14,20—14,70 **Soja-Extractions-Schrot** Basis 45%, 21,40—22,10. **Kartoffelflocken** 19,70—20,30. **Weizenkeim-Melasse** 16,80—16,60. **Braugerste** 231—251. **Futter- und Industriegerste** 202—212.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 17. Oktober 1928. Stimmung: — —. Weizen, inländ. 76 kg 222—228, do. —. Roggen, sächs. 72 kg 226—231, do. —. Sandroggen, 72 kg 231—236. Sommergerste 250—265. Wintergerste, neu 220—230. Hafer neu 225—235. Mais zu Futterzwecken 220—225, do. Cinquantin 245 bis 255. Weizenmehl 70%, 37,00. Roggenmehl 60%, 35,50. Weizenkleie 15,25. Roggenkleie 15,75. Wiesenheu, drahtgepreßt 14,50, do. neu 13,50. Kleeheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 4,50.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Oktober	Moldau		Eger	Elbe						
	Ramsau	Modran	Lenn	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
17.	+ 22	— 52	— 31	— 0	— 14	+ 36	+ 68	— 10	—162	—118
18.	+ 22	— 58	— 33	— 2	— 14	+ 28	+ 65	— 14	—163	—105

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 18. Oktober 1928 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 4 Stück):	Rinder und Schafe lebangiebt, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.	
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge 2. ältere		
2. sonstige vollfleischige . . . . . 1. junge 2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 19 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 3 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 572 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	85—92	143
3. mittlere Mast- und Saugkälber	78—83	136
4. geringe Kälber	70—76	133
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 24 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 731 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	82—83	103
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	79—80	101
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	75—77	101
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	70—74	99
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 17 Rinder, davon 2 Ochsen, 13 Bullen, 2 Kühe, außerdem 10 Schafe, 121 Schweine.

Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine langsam.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Das im Grundbuche für Weida Blatt 122 auf den Namen des Kaufmanns Arthur Löbe in Riesa-Weida eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 10. Januar 1929, vormittags ½10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 44,4 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 50 000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 68 900 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Es ist teils bebaut, teils unbebaut und besteht aus Fabrik- und Wohngebäude, Kohlenschuppen, Bierniederlage, Hofraum und Garten und liegt in Riesa-Weida, Nr. 64 der Ortsliste, Nr. 168b des Flurbuchs für Weida.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 11).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. September 1928 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Za 17/28 Nr. 3.

Amtsgericht Riesa, den 10. Oktober 1928.

Erweiterter Geschäftsverkehr am 21. Oktober 1928.

Aus Anlaß des am 21. Oktober 1928 hier stattfindenden Jahrmarktes weisen wir auf unsere Bekanntmachung vom 11. April 1919 — Nr. 85 des Riesaer Tageblattes vom 12. 4. 1919 — hin, wonach am Jahrmarkts-Sonntage der Handel in allen Geschäftszweigen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zulässig ist und demzufolge auch in dieser Zeit im Handelsgewerbe eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern stattfinden darf.

Der Rat der Stadt Riesa. — Polizeiamt —
am 18. Oktober 1928. Glb.

Am 20. Oktober 1928 findet

Viehmarkt

statt. Die üblichen Bedingungen können beim Bezirkstierarzt in Großenhain und bei der unterzeichneten Behörde — Rathaus, Zimmer Nr. 4 — eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —
den 18. Oktober 1928. Glb.

Am Sonnabend, den 20. Oktober 1928, vorm. 11 Uhr, sollen im Finanzamt Riesa folgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 Fahrrad neu (Opel), 1 Spiegel mit Aufsatz, 15 Flaschen Schnaps, 1 brauner Sportanzug (neu), 1 grauer Anzug (neu).

Finanzamt Riesa.

Freibank Oelsitz.

Sonnabend, den 20. Oktober, vorm. von 8 Uhr ab Schweinefleisch, ½ kg. 50 Pfg.

Die
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens
alle Arten
Drucksachen
für Geschäfts- und Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

---

Am Sonntag, den 14. Oktober 1928, entschlief unerwartet unser lieber Jugendfreund

Erich Werner.

In ihm verlieren wir einen unter uns sehr beliebten und aufrichtigen Freund, welcher stets mit frohem Gemüt unter uns weilte. Wir bedauern sein so schnelles Hinscheiden aufs schmerzlichste und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Mit dem Leben büßtest Du die Freuden,
Die Du, kindlich, schuldlos, Dir gemacht
Und Dein Tod hat von des Glückes Höh'n
Uns zu tiefem Schmerz herabgebracht.

Der Mensch ist nur der Welt geliehen,
Oft muß er fort im besten Blühen.

Die Jugend von Gohlis und Kleinzschepa.

Klemmer m. Futt., Gummiköper, Polstr. verl. Geg. Bel.abzug. i. Tagebl. Riesa.

---

2 Schlafstellen frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

---

2 Schlafstellen frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Pausitz.
Wer vermietet möbl. Zimmer? Off. unt. O 2082 an das Tageblatt Riesa.

Neu erschienen!
Autobus-
Eisenbahn-
Fahrpläne
Stück 20 Pfg.
Gültig ab 7. Oktober
Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestraße 59.

Eine ja. peinlich saubere
Waschfrau
sucht Frau Ilse Schmidt, Bahnhofstr. 10, 1.

Aelteres Mädchen
mit guten Zeugnissen für 1. Novemb. gesucht. Vorzustellen zwischen 4 u. 7 Uhr.
Frau Trillmich
Hohe Straße 30, 1.

Jg. Mädchen
zur Aushilfe während des Marktes gesucht. Zu meld. Fritsche, Meißner Str. 34, 1.

Fleiß., ordentl., ehrliches
Mädchen
sucht sof. Goethestr. 53.

Friseuse
20 Jahr, sucht Stellung. Gut f. Ond. u. Langhaarfr., fr. Manicure, Schönheitspflege. Angeb. unt. N 2081 an das Tageblatt Riesa.

Suche für 1. od. 15. Nov. sauberes, jüngeres
Stubenmädchen.
Nähkenntn. sind erforderl.
Frau M. v. Goldammer
Grubnitz, Post Stauchitz.

Tüchtiges, älteres
Mädchen
mögl. vom Lande, welches kochen kann, für kl. Haushalt gesucht für Anfang November. Angeb. unt. C 2021 a. d. Tagebl. Riesa.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

BIER
frei Haus
durch Lieferwagen
Mönchshof Kulmbach
hell dunkel
Pilsner Urquell
in Syphons 3, 5, 10 Ltr. — in Bierkannen 1, 2 Ltr.
Hotel Deutsches Haus
Riesa
Erbitte Bestellungen Tel. 674

Musikapparate
Grammophon
Oheon
Grandiola
sowie andere tonschöne Apparate mit Doppelfeder empfiehlt billigst zu günstigst. Zahlungsbedingungen
Musikspezialhaus
B. Zeuner, Riesa
Inh. E. Fritsche
Gegründet 1890 / Hauptstr. 49 / Tel. 686.
Neueste Schallplatten.

Blendender Glanz

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und Scheuern verwenden.

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen, durch mühelosses leichtes Reiben erzielen Sie blendende Reinheit.

Sunlicht Mannheim.

Wir suchen für den Ort Riesa und Umgebung
einen tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

zum Vertrieb unserer Qualitätsmarken. Es kommen nur Bewerber in Frage, die mit dem Verkauf des Artikels Margarine bereits vertraut sind und Erfolge darin nachzuweisen haben.

Fritz Homann A.-G., Dissen (T.W.)
Größtes rein deutsches Margarine-Werk.

Gut und gewinnend!

will die Kundschaft bedient sein.

Im Anzeigenteil des
„Riesaer Tageblatt"
finden Sie die Firmen, die gute und zweckmäßige Waren anbieten.

Von Sonnabend, den 20. Oktober an, steht ein frischer Transport original ostfriesischer
Herdbuchbullen
mit Leistungsnachweis sowie erstklass. ostfriesischer Kalben sehr preiswert zum Verkauf.
Arno Fricke, Riesa, Brickenstr. 2.

Wir stellen noch
einige Mädchen,
die gut und schnell begreifen, zum Anlernen auf Strumpf-, Kettel- und Nähmaschinen ein. Kost und Wohnung im eigenen Mädchenheim.
Nur solche, denen an dauernder Beschäftigung liegt, wollen sich melden.
Drechsel & Günther
Meinersdorf bei Chemnitz.

Was die erfahrene Mutter über Haarpflege schreibt:

„Da ich glückliche Mutter von zwei Bubiköpfen bin, kann ich Ihnen mitteilen, daß Schwarzkopf-Schaumpon ausgezeichnet wirkt. Frau St." Duftig-lockres, seidenweiches Haar - und leicht frisierbar, das erreichen Sie für sich und Ihre Kinder durch Schwarzkopf-Schaumpon. Die weiße Packung kostet 20 Pfg., die grüne Extra-Packung mit dem neuen Haarglanz-Pulver 30 Pfg.

Schwarzkopf-Schaumpon
Macht Ihr Haar noch schöner!